Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

# Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 536

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 3. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

## Das Kleinbahngesetz.

Gestehen wir es uns: die Thatsache, daß das Kleinbahngesetz vom vorigen Jahre so gut wie ganz unausgeführt geblieben ist, hat etwas Beschämendes. Soeben veröffentlicht Graf Frankenberg eine Darstellung mit Bezug auf Schlesien, die aber leider auch für die meisten anderen Provinzen zutrifft. Hiernach sind alle Versuche, die Provinzialverwaltungen, die Kreise, das Privatkapital für den Bau von Kleinbahnen zu interessiren, eigentlich völlig mißlungen. Graf Frankenberg konstatirt von seiner Heimathprovinz Schlesien: „Es ist nicht ein Spatenstich zu einer Kleinbahn geschehen, es ist keine Gesellschaft über die Gründung hinausgekommen.“ Beinahe komisch nimmt es sich dem gegenüber aus, daß bei der Berathung des Kleinbahngesetzes im Herrenhause Graf Mirbach die Befürchtung äußern konnte, es werde eine neue Gründerära hereinbrechen und das spekulative Kapital sich mit aller Macht auf solche Anlagen werfen. Das „spekulative Kapital“ ist offenbar so eingeschüchtert worden, und das Darniederliegen von Handel und Wandel ist so anhaltend und von so lähmender Wirkung, daß weder Besorgnisse noch Hoffnungen in Bezug auf einen intensiveren Gebrauch der Wohlthaten des Kleinbahngesetzes bisher nennenswerthe Erfüllung zu verzeichnen haben. So hätten denn wenigstens die in den Kreisen und Provinzialverwaltungen konzentrirten Wohlfahrtsinteressen sprechen sollen; aber auch das ist unterblieben, und eine Lauheit, die für den Stand unseres öffentlichen Geistes, für die Selbständigkeit des bürgerlichen Gemeingefühls, für die wünschenswerthe, aber gänzlich fehlende Unabhängigkeit von behördlicher Leitung und Initiative ein schlimmes Zeichen bildet, läßt ein Gesetz unwirksam bleiben, von dem ohne übertriebenen Optimismus das Beste erwartet werden durfte. Jetzt soll wieder einmal der Staat helfen. Im Arbeitsministerium wird ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, wonach die einzelnen Provinzen Kreditinstitute gründen sollen. Jeder Provinzialfonds würde etwa zwei Millionen zu betragen haben und es wären Darlehen an die Kommunalverbände der Provinz für die an die Kleinbahnen zu leistenden Beiträge zu gewähren, sodann aber auch Darlehen an die Kleinbahnunternehmungen selbst.

Ueber den Nutzen von Kleinbahnen jetzt noch ausführlich zu sprechen, erschiene überflüssig, wenn nicht die mangelnde Selbsthilfe der Provinzen und der Kreise die Nothwendigkeit einer immer erneuten Belehrung herausstellte. In anderen Ländern, namentlich in Italien und Holland, hat man mit Ergänzung des Vollbahnnetzes durch Lokalbahnen ganz ausgezeichnete Erfahrungen gemacht. Entlegenere Landstriche, die wegen der Dürftigkeit ihres Verkehrs sonst niemals Bahnen zu sehen bekommen hätten, sind jetzt dort an das Hauptbahnnetz angeschlossen und erfreuen sich einer Prosperität, die ihnen unter anderen Umständen für immer hätte fehlen müssen. Es ist ein Gesetz des Eisenbahnwesens, daß es neben dem Verkehr, den es erzeugt, auch ertödtend auf diejenigen Gebiete wirkt, die abseits der Eisenbahnlinien liegen bleiben. Da aber die Kostspieligkeit der Vollbahnen ihren Bau nur dort gestattet, wo ein schon vorhandener ansehnlicher oder durch den Eisenbahnanschluß zu erwartender Verkehr da ist, so würden die abseits liegenden Gebiete hoffnungslos verkümmern müssen, wenn nicht eine Individualisirung des Eisenbahnwesens eben durch den Bau von untergeordneten Nebenlinien möglich geworden wäre. Soweit wir bei uns solche Nebenlinien haben, ist ihr segensreicher Einfluß nicht mehr des Nachweises bedürftig. Nun haben wir aber an Nebenlinien bisher eigentlich nur die Sekundärbahnen, für die ja außerordentlich anerkennenswerthes gethan worden ist, die aber auch noch nicht das weitgehende Bedürfniß befriedigen. Vielleicht ist es nicht allzu kühn, wenn man sagt, daß ein völlig normaler Zustand erst hergestellt sein wird, wenn jeder Kreis oder sonstige Verwaltungsbezirk mindestens soviel Kleinbahnen hat wie er jetzt Chausseen hat.

Instruktiver als solche Auseinandersetzungen, die an die vorhandene Lethargie ja doch zumeist vergeblich appelliren, wird eine spezialisirte Mittheilung über eine Kleinbahn sein, die im Norden unseres Vaterlandes, in Schleswig, schon vor Erlaß des Kleinbahngesetzes hergestellt worden ist, und deren Muster die umfassendste Beachtung verdient. Im Kreise Flensburg sollten mehrere Chausseen gebaut werden, und der Anregung einiger Kreiseingesessener war es zu verdanken, daß statt dessen eine schmalspurige Eisenbahn angelegt wurde. Die Bahn (Flensburg-Kappeln) ist 52 Kilometer lang. Ihre Spurweite beträgt 1 Meter, die stärkste Steigung 1 : 40, der kleinste Krümmungshalbmesser 70 Meter. Das Unternehmen ist in der trefflichsten Weise dem wahren Bedürfniß angepaßt worden. So z. B. ist die Bahn mehrfach an vorhandene Gasthöfe herangeführt oder, wo dies nicht möglich war, sind neue Gebäude von den Eigenthümern der alten Gasthöfe an der Bahn erbaut worden; in anderen Fällen wurden die Bahnhofsanlagen von den Gemeinden und Gutsbesitzern hergestellt und an Gastwirthe verpachtet. Der Erfolg war, daß die baulichen Anlagen auf den 22 Stationen der Bahn zusammen nur die überaus geringe Summe von 39 500 M. gekostet haben. Die Besitzer oder Pächter der Gasthöfe sind zugleich die Verwalter der Eisenbahnstationen. Sie gewähren den Reisenden Unterkunft und Bewirthung und besorgen den gesammten Stationsdienst einschließlich des Fahrkartenverkaufs und der Güterabfertigung. Sie bedienen den Telegraphenapparat für den Dienst- und Privatdepeschenverkehr. Für die Verwaltung der Station bekommt ein solcher Gastwirth im Allgemeinen für ein Jahr 50 Mark und eine Freikarte III. Kl. Der Stationsverwalter ist mit dem Bahnunternehmen eng verknüpft, ist gewissermaßen Mitbesitzer und hat für das Unternehmen lebhaftes Interesse. Wahrscheinlich wird auf den 22 Stationen dieser kurzen Strecke ein Bischen viel getrunken, aber das scheint den Einwohnern das Vergnügen an ihrer Bahn nicht zu beeinträchtigen. Jedes Kilometer dieser Musterkleinbahn, die alsbald eine Fortsetzung in der Kleinbahn Kappeln-Eckernförde gefunden hat, kostet noch nicht 24 000 M. Eingenommen wurden 1890 172 780 M., ausgegeben 128 450 M. Der Ueberschuß von 43 830 M. bedeutet eine Verzinsung von 3,45 Proz., die ein noch so leistungsfähiges System von Chausseen sicherlich niemals abgeworfen hätte. Aber selbst wenn diese Verzinsung geringer wäre, so bliebe der Segen des Unternehmens offenbar. Vor dem Bau dieser Bahn betrug die Fracht für einen Zentner von Flensburg nach Glücksburg 20 Pf., dagegen jetzt 4—6 Pf. Da monatlich ungefähr 230 Wagenladungen befördert werden, so ergiebt sich allein eine Frachtersparniß von beinahe 7000 M. auf den Monat oder 83 000 M. auf das Jahr.

Und trotz solcher zur Nachahmung förmlich anstachelnden Beispiele will das Kleinbahngesetz nicht lebendig werden, bleibt es auf dem Papier als graue Theorie bestehen, während es doch die allernützlichste Praxis werden könnte!

## Deutschland.

△ **Berlin,** 2. Aug. Von einem hiesigen Privatgelehrten wird uns geschrieben: Eine konfessionelle medizinische Fakultät wird nächstens an der Universität Freiburg in der Schweiz erstehen. Oeffentliche Aufforderungen, zur Gründung dieser Fakultät Beiträge zu spenden, mit der besonderen Motivirung, daß das Unternehmen ein katholisches sei und die Uebereinstimmung von Glauben und Naturwissenschaft bekunden solle, haben wir vor Gesicht gehabt, sonst würden wir der Angabe nicht Glauben schenken. Auch der Papst selbst interessirt sich, wie notorisch ist, für das Zustandekommen der Fakultät, das übrigens als gesichert gelten kann. Wir erinnern uns aus unserer Gymnasiastenzeit eines Urtheils des Direktors, der es als unmöglich bezeichnete, daß ein katholischer Geistlicher in Mathematik unterrichtet. Die konfessionelle Mathematik erregte schon damals die Heiterkeit der Schüler. Die konfessionelle medizinische Fakultät zeigt, daß in weiteren Kreisen und an höheren Stellen dieselben merkwürdigen Auffassungen bestehen können, die an unserem Gymnasinm die Primaner belustigten.

— Im März d. Js. war eine Anzahl von Sachverständigen aus den Kreisen der Schifffahrttreibenden, des Handelsstandes und des Versicherungsgewerbes einberufen worden, um über die im Reichs-Justizamt ausgearbeiteten Grundzüge eines Gesetzes betreffend die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnenschifffahrt, gehört zu werden. Unter Berücksichtigung der Ergebnisse dieser Sachverständigen-Konferenz ist nunmehr ein Gesetzentwurf aufgestellt und den Bundesregierungen mitgetheilt worden.

— Die „Berl. Pol. Nachr.“ theilen im Widerspruch zu einer früheren Meldung der „Korr. d. Bundes d. Landw.“ mit, daß bei dem diesjährigen Herbstbezuge von Düngemitteln auf keine weitere Frachtermäßigung gerechnet werden könne.

— Ein eigenthümliches Sparprojekt für den Reichshaushalt deuten die „Berl. Pol. Nachr.“ an:

Angesichts einer Finanzlage, wie sie zur Zeit im Reiche besteht, müssen alle Zweige der Reichsverwaltung planmäßig zur sicheren Fundamentirung der Reichsfinanzen zusammenwirken. Dies gilt insbesondere auch von der Reichs-Postverwaltung, hinter der ja die beiden anderen Betriebsverwaltungen des Reichs, die Reichseisenbahnen und die Reichsdruckerei, an Bedeutung weit zurückstehen. Wer die Reichspostverwaltung daraufhin prüft, ob sie die mit der Befriedigung der wirklichen Bedürfnisse des Verkehrs vereinbarten finanziellen Erträgnisse wirklich liefert, wird sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß die finanzielle Seite der Verwaltung dabei nicht zu ihrem vollen Rechte gelangt. Dabei kommt noch weniger der Bauluxus in Betracht, welcher namentlich in früherer Zeit sowohl betreffs der Abmessungen als der Einrichtung der Postdienstgebäude öfter zu bemängeln war, als vor allem die einseitige Berücksichtigung des Gesichtspunktes, dem Publikum angenehme und darum sehr populäre Erleichterungen über das wirkliche Verkehrsbedürfniß hinaus auf Kosten der Reichskasse zu gewähren. Man bedenke u. A. nur die Einrichtung des einheitlichen Packetportos, vermöge dessen für 50 Pfennig Packete von 5 Kilogr. Gewicht von einem Ende des Reichspostgebietes zum anderen gesandt werden können! Man wird im Ernste nicht behaupten wollen, daß es einem wirklichen wirthschaftlichen Bedürfniß entspricht, von Memel bis Aachen ein Packet von 5 Kilogr. senden zu können, während das Porto auch noch nicht einmal entfernt die direkten Selbstkosten der Beförderung deckt. Daß diese nicht bei der Post selbst erscheinen, weil die Eisenbahnen die Postwagen umsonst befördern, kommt dabei nicht in Betracht, wohl aber, daß durch solche nicht ausreichend finanziell fundamentirte Einrichtungen die Einnahmen der Eisenbahnen aus dem Güterverkehr selbst dem Gepäckverkehr geschmälert werden. Wird doch jetzt vom Verein für Zonentarif direkt aufgefordert, statt Ueberfracht für Reisegepäck zu zahlen, das nicht freie Gepäck in Form von Postpacketen zu senden. Es ist hier nur ein augenfälliges Beispiel herausgegriffen, um zu zeigen, daß auch in der Post-Verwaltung eine finanziell rentablere Wirthschaft sowohl möglich wie geboten ist. Wie die Dinge im Reiche einmal liegen, wird man sich auch den Luxus, auf Kosten der Reichskasse dem Publikum Annehmlichkeiten über das Verkehrsbedürfniß hinaus zu bieten, nicht mehr gestatten dürfen.

— Merkwürdige Zustände scheinen auf unseren Kolonien im Bismarck-Archipel zu herrschen und seltsame Berichte kommen von dort an die offiziösen Blätter. Der Korrespondent der „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt aus Neu-Pommern, 1. Juni:

„Am 1. Mai trafen S. M. Kreuzer „Bussard“ und der Dampfer „Ysabel“ der Neu-Guinea-Compagnie, beide von Kaiser Wilhelmsland kommend, auf der Rhede von Herbertshöh ein. Es verlautete alsbald, daß ein Kriegszug nach dem Norden Neu-Mecklenburgs und den Inseln in der Steffen- und Byron-Straße beabsichtigt sei, zu welchem Zweck der Landeshauptmann einen Theil der eingeborenen Schutztruppe mitgebracht. Durch Heranziehung der Schutztruppe von Herbertshöh, sowie einer Hilfstruppe von 12 Mann aus Ralum wurde eine Abtheilung von etwa 50 gut bewaffneten Eingeborenen unter Führung mehrerer Weißen gebildet. Am 3 gingen beide Schiffe nach dem Ort ihrer Bestimmung ab und kehrten am 8. Morgens wieder hierher zurück. Obgleich einige an Bord der „Ysabel“ sich befindende Passagiere einen schriftlichen Revers ausstellen mußten, wonach sie sich verpflichteten, nichts über diesen Kriegszug in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, so ist es doch gelungen, die Hauptzüge kurz zusammenzufassen. Zunächst wurde die Insel zwischen Byron- und Steffen-Straße abgesucht, wo im vorigen Jahr ein Trepangfischer angefallen und ausgeraubt wurde. Die Expedition wurde mit Flintenschüssen empfangen, man fand aber nach der Landung keinen einzigen Eingeborenen und mußte damit vorlieb nehmen, Häuser und Kanoes zu zerstören. Dann wurde die Insel Kabotteron angefahren, wo die Station eines Händlers neuerdings ausgeplündert worden. Hier fand man jedoch bereits die Ansiedler von Neu-Mecklenburg auf einem Kriegszug. Veranlassung war, daß der Schooner „Suga“ von Kabotteron aus von Eingeborenen angeschossen worden war, und daß die Händler, die schon seit Monaten auf eine Unterstützung seitens der Landes-Verwaltung warteten, einstimmig der Ansicht waren, daß es zu ihrer eigenen Sicherheit unumgänglich nothwendig wäre, die Offensive zu ergreifen. Sie hatten Eingeborene aus Nura und Bagail als Hilfstruppen an sich gezogen und die Insel Kabotteron angegriffen. Auch sie hatten keinen Feind gesehen, obgleich man auf sie geschossen, sondern mußten sich ebenfalls mit dem Abbrennen einiger Häuser und mit der Zerstörung von Kanoes zufrieden geben. Auf Anzeige des Landeshauptmanns sind die an dieser Expedition betheiligten Weißen von dem hiesigen Gericht mit je hundert Mark Strafe belegt worden. Die Kabotteron-Leute hatten sich auf mehrere gegenüberliegende kleine Inseln geflüchtet und die Schutztruppe versuchte, sie von dort zu vertreiben. Die Mangrovesümpfe setzten jedoch dieser Absicht unüberwindliche Schwierigkeiten entgegen, und auch hier war der Zug erfolglos. Unweit der Hernsheimschen Station Kaprice wurden ferner mehrere Hütten eingeäschert, jedoch auch hier keine Eingeborene gefangen.

Der Kriegszug kann demnach im Großen und Ganzen als erfolglos bezeichnet werden.

Also offizieller und privater Krieg der Deutschen mit den Eingeborenen; der eine wird belobt, der andere bestraft, in ihren negativen Erfolgen sind sie einander ganz gleich und verbrannte Hütten und zerstörte Kanoes bezeichnen in allen Fällen den Weg der Civilisation!

Aus den Salomon-Inseln liegen — heißt es weiter — insofern befriedigende Nachrichten vor, als das Eintreffen Sr. Majestät Kreuzer „Sperber“ im Februar d. J. in den Shortlandinseln dort die Eingeborenen zur Ruhe gebracht. Es scheint, als ob der „Sperber“ dort am Tage Sr. Majestät Geburtstag Salut feuerte; dies hat einen so großen Eindruck gemacht, daß die Eingeborenen seit der Zeit in ihrem Auftreten gegen dortige Händler sehr höflich geworden. . . . Wenn die Landesverwaltung einmal ihr Augenmerk auf die Salomon-Inseln richtet, so wird die Shortlandgruppe ein geeigneter Ausgangspunkt sein.

Wie es mit dem englischen Protektorat über die Salomons-Inseln oder deren Annexion durch den britischen Konkurrenten steht, erfahren wir bei dieser Gelegenheit nicht.

— Zu der Notiz, daß in Baden einem Klempner-Lehrling auf Grund seiner Leistungen die Berechtigung zum Dienst als Einjährig-Freiwilliger zuerkannt wäre, nachdem er die erforderliche Prüfung in den Elementarfächern bestanden hätte, theilt man der „Danz. Ztg." Folgendes mit:

Dieses Ereigniß kann nur mit Freuden begrüßt werden, denn immerhin ist die Zahl Derjenigen, die von den Vergünstigungen des sogenannten „Künstlerparagraphen" der deutschen Wehrordnung Gebrauch machen, leider nur eine sehr geringe. In der Wehrordnung heißt es, daß solchen Kunsthandwerkern, „welche in ihrem Fache etwas Hervorragendes leisten", auf Grund einer abgelegten Prüfung in den Elementarfächern (mit Ausschluß jeder fremden Sprache) die Qualifikation zum Dienste als „Einjähriger" zuerkannt werden darf. Wenn trotz dieser Bestimmung die Zahl der sich zu den Prüfungen meldenden jungen Leute nur gering ist, so liegt dies hauptsächlich daran, daß die in Rede stehende Bestimmung im Publikum viel zu wenig bekannt ist. An jungen Handwerkern, die Hervorragendes leisten, und die auch in ihrer Volksschule das Nöthige gelernt haben, dürfte es gewiß nicht fehlen; es wäre nur zu wünschen, daß die Presse von Zeit zu Zeit immer wieder auf den „Künstlerparagraphen" aufmerksam machte.

## Italien.

* **Rom**, 29. Juli. Die Theilnahme des Kronprinzen an den Manövern in Elsaß-Lothringen beschäftigt hier lebhaft die öffentliche Meinung, welche es trotz des Dreibundes und der deutschen Freundschaft noch immer zu vermeiden sucht, den lateinischen Brüdern an der Seine Anlaß zu irgend welchem Mißvergnügen zu geben und daher die Zusage des Kronprinzen abfällig beurtheilt. In Anbetracht der gegenwärtigen politischen Lage ist dies ja auch gar kein Fehler, aber immerhin ist es doch interessant zu sehen, mit welcher Aengstlichkeit man eine Berührung der wunden Stelle Frankreichs scheut. Der „Frkf. Ztg." wird zu der Angelegenheit von hier geschrieben:

„In Deutschland hat man gewiß nicht beabsichtigt, mit der Einladung des jungen Prinzen zu den Manövern im Reichslande den Franzosen etwas Unangenehmes zuzufügen. Denn in Deutschland wird man nicht die den italienischen Befürchtungen zu Grunde liegende Auffassung haben, daß der Besuch des militärischen Schauspiels im Reichsland durch den italienischen Kronprinzen gewissermaßen die Bekräftigung einer historischen Thatsache sei. Das kann so wenig der Fall sein, wie die Besuche des deutschen Kaisers in Rom eine Bestätigung des neuen Zustandes der Dinge sein sollten. Die beiden historischen Ereignisse, die sich fast zu derselben Zeit zutrugen, bedürfen einer ausdrücklichen Anerkennung gar nicht, zumal das offizielle Europa keinen Moment zögerte, ihre Rechtsgiltigkeit anzuerkennen. Hält man aber auch die Deutung für unzutreffend, welche die Italiener der Reise ihres Kronprinzen nach Elsaß-Lothringen geben, so kann man doch aus anderen Erwägungen ihr Bedauern über diesen Vorfall verstehen: die Italiener wollen die nicht reizen, von deren guten Willen ein Stück ihres wirthschaftlichen Wohles abhängt. Nur thun sie Unrecht, ihren Unmuth über diesen Vorfall, wie es scheint, an den Hof zu adressiren. Verantwortlich dafür ist das Ministerium, das seine Zustimmung zu der Reise gegeben hat, ohne zu wissen, wo in diesem Jahre die Manöver stattfinden werden. Die Einladung zu den letzteren erfolgte während der Anwesenheit des Kaisers in Neapel. Der Kronprinz acceptirte sie vorbehaltlich der Zustimmung seines Vaters, und dieser — so erzählt der parlamentarische Korrespondent des „Corriere della Sera" — warf erst einen fragenden Blick auf die umstehenden Minister und ertheilte die erbetene Zustimmung erst, als die letzteren ihm mimisch ihr nulla osta (steht nichts entgegen) zu erkennen gegeben hatten. Später kam die offizielle Einladung an die Consulta und erst aus ihr ersah Herr Brin, daß die Manöver in Elsaß-Lothringen stattfinden sollten. Es ist selbstverständlich, daß die gegebene Zusage nicht zurückgenommen werden konnte und recht interessant, daß nach der angeführten Quelle der noch kürzlich stark francophil schillernde Unterstaatssekretär Luigi Ferrari den Ausschlag dafür gab, daß der Kronprinz nach dem Reichsland gehe, in der Voraussetzung natürlich, daß die Franzosen darin keinen Akt der Feindseligkeit gegen sich sehen werden."

## Rußland und Polen.

* Zahlreiche Verhaftungen von Polen, denen man politische Vergehen vorwirft, sind neuerdings wieder im Königreich Polen vorgenommen worden. Wie diese Verhaftungen stattfinden, davon giebt folgender Vorfall ein Beispiel: Anfang Juni verlor ein Eisenbahnbeamter (Russe) Names Mettler aus Mlawa ein von der Polizei verbotenes Buch auf der Straße, das von einem Gendarmen aufgehoben wurde. Auf Befragen, auf welche Weise Mettler das Buch erhalten hätte, sagte er nach kurzem Besinnen, sein Kollege Jakubowski (ein Pole) habe es ihm gegeben. Der betreffende Pole, der aber von der Existenz des Buches erst erfuhr, als er in den X. Pavillon (das Untersuchungsgefängniß für politische Gefangene) geschickt wurde, sitzt heute noch daselbst, während Mettler sofort in Freiheit gesetzt wurde. Ebenso befinden sich ein junger Arzt und viele Studenten im X. Pavillon „wegen politischer Vergehen." Ein polnischer Provisor, der bemerkte, daß er von russischen Geheimpolizisten beobachtet und überwacht wurde, beabsichtigte, Rußland zu verlassen. Jedoch wollte er nicht gehen, ohne sich von seiner Mutter zu verabschieden. Bei seiner Mutter wurde er verhaftet und nahm auf dem Wege ins Gefängniß ein starkes Gift zu sich, sodaß er alsbald seinen Geist aufgab.

✆ **Riga**, 30. Juli. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Der „Swjet" tritt in einem außerordentlich heftigen Artikel für den bulgarischen Metropoliten Klement ein, der bekanntlich von der bulgarischen Regierung zu lebenslänglicher Verbannung verurtheilt ist. In der Person des Metropoliten Klement sei der orthodoxe Glaube erniedrigt und beleidigt worden. Rußland habe das Recht, von dem Oberhaupt der bulgarischen Kirche, Exarchen Joseph I. in Konstantinopel einen energischen Protest gegen das über Klement gefällte Urtheil zu fordern, anderenfalls mache es sich solidarisch mit dem bulgarischen „Usurpator". — Durch den Reichsrath ist Jalta aus der Zahl der Städte gestrichen, in denen sich Juden frei ansiedeln können und deshalb hat der Gouverneur des Taurischen Gouvernements der Stadtverwaltung bekannt gemacht, daß von nun an Juden weder in das Jaltaer Kaufmanns- noch in das Bürgeramt aufgenommen werden dürfen. Die bereits aufgenommenen Juden werden allmählich aus Jalta entfernt werden.

## Frankreich.

* **Paris**, 30. Juli. Der „Figaro" kann heute den Anklageakt gegen Veron, genannt Norton und Ducret geben, deren Prozeß in acht Tagen — Sonnabend, den 5. August, und, wenn es nöthig wäre, Sonntag, den 6. August, vor den Pariser Geschworenen sich abspielen wird. Das Schriftstück stellt zusammen, was man bereits über den Mulatten Norton (Louis Alfred Veron), geboren 1850 auf Mauritius, und den Herausgeber der „Cocarde", den Pariser Journalisten Ducret und ihr Treiben weiß. Ducret ist angeklagt, die gefälschten Schriftstücke selbst geschrieben und sich Nortons bedient zu haben, um sie ins Englische übertragen zu lassen. Dafür liegen Depeschen Ducrets vom 15., 16. und 17. Juni vor, in denen er Norton auffordert, recht früh zu ihm in sein Landhaus nach Neuilly zu kommen, um die Uebersetzungen zu besorgen. Einem Briefe entnahm die Untersuchung noch Ausführlicheres über diesen Punkt. Veron, genannt Norton, ist mit Ducret angeklagt, eine falsche Liste von französischen Blättern und Staatsmännern mit Zahlen angefertigt und dieses, das englische Wappen, sowie einen Stempel der Pariser Botschaft Großbritanniens tragende Blatt mit der falschen Unterschrift: „T. W. Lister" versehen zu haben, ferner von diesem falschen Schriftstücke Gebrauch gemacht zu haben. Der „Figaro" findet an dem Anklageakt, für dessen Veröffentlichung er die übliche Geldbuße zu erlegen haben wird, zweierlei auszusetzen: Die Frage, woher das Papier mit dem Briefkopf der englischen Botschaft und die Briefcouverts mit dem Stempel der Botschaft kamen, bleibt unberührt und auch von der Quelle, aus der die 10 000 Fr. in Nortons Hände flossen und noch 90 000 hätten fließen sollen, ist nicht die Rede. Vielleicht betont der „Figaro" diese zwei Punkte nur, damit sie im Prozesse recht ausführlich verhandelt würden. Hinsichtlich des Geldes sagt der Anklageakt übrigens schon, 5000 Fr. wären Norton von Millevoye und 5000 von dem Marquis de Morès zugestellt worden. Da wäre es sonderbar, wenn nicht Nachfrage nach dem milden Geber geschähe; denn daß weder Millevoye noch der Marquis de Morès auf eigene Rechnung je 5000 Fr. geben konnten, ist bekannt. Das es ferner kein Hexenstück ist, falsche Stempel herstellen zu lassen, weiß jedes Kind und beweist gerade jetzt wieder der Prozeß gegen die Heereslieferanten Hemerdinger und Sarda. In derselben Angelegenheit taucht nun plötzlich die unvermeidliche Halbweltlerin auf, welche sich Frau v. Kurth nennt, mit ihrem wahren Namen aber Juliette Mausse heißt und eine Flamänderin ist. Wie es scheint, wußte sie sich vor zwei Jahren während eines Winteraufenthalts in Kairo in die Gunst des französischen Geschäftsträgers de Reverseaux einzuschmeicheln und spielte sie sich seit ihrer Rückkehr auf die große Diplomatin aus, welche Frankreich gegen England zu schützen hat. Ducret verkehrte bei ihr und holte Inspirationen für seine „Cocarde", während Millevoye sich an ihrer Russenfreundschaft wärmte. Es war behauptet worden, Norton hätte Ducret und Millevoye bei ihr getroffen; allein die Dame, eine elegante Blonde, stellte dies entschieden in Abrede. Sie betheuert im Gegentheil, daß sie dem „Neger" immer mißtraute und ihre beiden Freunde vor ihm warnte. Sie witterte hinter seinem Treiben ein englisches Manöver, und dies um so mehr, als Ducret und Millevoye Norton für einen Vertrauensmann Lord Dufferins hielten. Das Gerücht, „Frau v. Kurth" sei vor den Untersuchungsrichter geladen worden, hat sich nicht bestätigt.

## Serbien.

* **Belgrad**, 1. Aug. Morgen tritt die Skupschtina zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, deren Aufgabe nur darin besteht, über den Bericht des parlamentarischen Untersuchungsausschusses betreffs der Ministeranklage zu entscheiden. Der „Kr. Ztg." wird zu der Angelegenheit geschrieben: „Wie heute die Dinge liegen, kann man sagen, daß das Schicksal des Kabinets Dokitsch mit demjenigen des Ausschußberichtes entschieden werden wird. Die Regierung arbeitet sehr nachdrücklich daran, eine mildere Auffassung der Skupschtina in Betreff der Mitglieder des ehemaligen Kabinets Avakumowitsch vorzubereiten. Eine Hinderung des Prozesses ist damit nicht beabsichtigt. Was die Regierung wünscht, ist nur soviel, daß die Skupschtina von der Verhängung einer Präventivhaft gegen die angeklagten früheren Minister absehe und für den wahrscheinlichen Fall, daß der Staatsgerichtshof die Angeklagten verurtheilt, sich dazu herbeilasse, die Begnadigung der Verurtheilten bei der Krone zu beantragen. Nach der serbischen Verfassung ist in diesem speziellen Falle das Begnadigungsrecht des Monarchen ein beschränktes. Der König kann einen vom Staatsgerichtshof verurtheilten Minister nur dann begnadigen, wenn die Volksvertretung in Form eines Antrages oder einer Resolution einen bezüglichen Wunsch ausspricht. Nach diesen beiden Richtungen nun entfaltet die Regierung jetzt eine rege Thätigkeit. Die Aussichten dafür, daß die Regierung ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt sehen wird, sind im Augenblick ziemlich gute. Sollten die betreffenden Anzeichen, die vorliegen, trügen, so ist kaum ein Zweifel darüber zulässig, daß das Kabinet Dokitsch sein in der vorigen Woche nur angekündigtes Entlassungsgesuch in aller Form einreichen wird. Die Führer der radikalen Majorität in der Skupschtina kennen diese Sachlage und sind durch die Minister selbst von den Absichten der Regierung unterrichtet worden. Man glaubt umsomehr, daß die Skupschtina-Majorität den Eintritt einer Kabinetskrise verhüten werde, als keineswegs bestimmt vorauszusehen ist, ob nach dem Sturz des Kabinets Dokitsch wieder ein radikaler Parteimann an die Spitze der Geschäfte berufen werden würde.

## Gastspiel des Berliner Operetten-Ensemble.

Posen, 2. August.

**„Die schöne Helena"** von Offenbach

Es sind viele Jahre verstrichen, daß wir Gelegenheit hatten, diese lustige Offenbachiade auf der Bühne zu sehen. Das gegenwärtige Gastspiel des Berliner Operetten-Ensembles hat dieses fast vergessene musikalische Possenspiel uns wieder in Erinnerung gebracht. Mag man über Offenbachs Operetten urtheilen, wie man will, mag man über seine Bühnengestalten noch so streng zu Gericht sitzen wollen, die doch nur unter der mythologischen Maske und in der parodistischen Form den frechen Leichtsinn und den zweideutigen Charakter des zweiten

## Die Columbische Weltausstellung.

Bericht Nr. 27.

### Die Ausstellung der deutschen Kunstgewerbe. III.

♅ Chicago, 2. Juli 1893.

[Nachdruck verboten.]

Auch die Ausstellung von Gegenständen, die zum Gebrauch und zur Zimmerdekoration dienen, ist ziemlich reich beschickt, und alles was zur Ausstellung gelangt, ist schön, wenn es auch nicht immer an die gleichen Produkte anderer Länder, speziell Frankreichs, heranreicht; nur die ausgestellten Prunkmöbel dürften eine Konkurrenz kaum zu scheuen haben. Das gilt speziell von dem prächtigen Buffet und einem Prunkfauteuil, die beide von M. Ballin in München ausgestellt werden, einem Prunkschrank, der von der Firma J. A. Eysler in Nürnberg ausgestellt ist, einem ebensolchen von D. Betzler in Aalen, einem von Fritz Gebhard in Heidelberg gefertigten Salontisch und vier dazu gehörigen Stühlen, die mit kunstvoller Aetzung und feiner Malerei geziert sind, und einem gravirten Ebenholztisch von C. B. Fischer in Dresden. An Gegenständen, die weniger zum Schmuck als zum praktischen Gebrauch bestimmt sind, verdienen genannt zu werden, ein Schreibtisch von Karl Schuster-Berlin, dessen Platte nach patentirtem Verfahren beweglich gemacht ist und nach Belieben verstellt werden kann, und eine Schulbank mit gleichfalls verstellbarer Platte von demselben Fabrikanten. Patentirte Schulbänke stellt auch C. A. Kapferer in Frankfurt a. M. aus. Die Ausstellung von Polstermöbeln ist sehr gut beschickt. Stühle und Sophas in vorzüglicher Arbeit stellen aus O. Fischer-Berlin, J. L. Distelhorst-Karlsruhe, Karl Heinze u. Co.-Dresden, J. Groschkus-Berlin, Joh. Himmelreich-München, D. Kanter-Breslau, F. Radspieler u. Co.-München, und Simeon Schneller-München. Die Arbeiten aller dieser Aussteller kommen Dank der vortrefflichen Anordnung zu bester Wirkung; die einzelnen Stücke sind nicht, wie das beispielsweise in der österreichischen und belgischen Abtheilung der Fall ist, auf dem Raum des Ausstellers einfach aufgestellt, sondern mit den vorerwähnten Prunkstücken und den ausschließlich zur Dekoration dienenden Arbeiten zu kleinen Musterzimmern vereinigt worden, welch' letztere einen sehr vortheilhaften Eindruck machen und jedes, auch das kleinste der ausgestellten Stücke zur Geltung bringen. Die Ausstellung von Dekorationsstücken deutschen Ursprungs ist reicher als die irgend eines anderen Staates beschickt. Da sind eine schöne bemalte spanische Wand von Louis Braun in München, und ein dreitheiliger Rococo-Ofenschirm von Frau Gräfin Montgelas-München, dessen Flächen schöne Gobelin-Malerei zeigen; einen ebensolchen mit bemalten Glasflächen und Nickelrahmen stellt Frau Dietrich-Zauner aus, vier weitere Ofenschirme mit besonders reichen und geschmackvoll ausgeführten Details liefern H. W. Fröhlich und Fräulein Groschke in Berlin. Herrliche Gobelins bringen zur Ausstellung G. A. van Hees-München (Seeschlacht), Joh. Ludwig Schudt-Leipzig („Ledä), Antonine Kempe-München und C. R. Mebert-Dresden. An dieser Stelle seien auch mit Anerkennung genannt ein von Wilhelmine Goldenburger gemalter Windschirm und ein „Stillleben" derselben Künstlerin, ferner polychromirte Flachreliefs zu Wanddekorationen von Paul Klinke-Berlin, Wandteller, Tambourins ꝛc. von Th. König-München. Die Anwendung von gepunztem und bemaltem Leder zur bloßen Dekoration und zu Möbelbezügen zeigen die prachtvollen Arbeiten von Georg Hulbe-Hamburg und J. A. Pecht in Konstanz; Spiegel und Rahmen stellen aus Gebr. Hering-Königstein i. S., M. Fuchs-München, A. Geyer-Bayreuth, Meurer u. Braun-Lahr und Nappa u. Gioppe-München. Zur Vervollständigung dieser flüchtigen Umschau seien noch erwähnt die schöne Ausstellung von Diaphanien der Firma Grimme u. Hempel-Leipzig, und eine von Karl Reicholdt-München gemachte Ausstellung historischer Kostüm-Figuren en miniature. Auch die Billard-Fabrikation ist durch die berühmte Firma Friedrich Schleiffer in Straßburg, sodann auch durch Lohmann u. Co., Leipzig-Gohlis, recht gut vertreten.

Einen großen und bedeutenden Theil der Ausstellung des deutschen und besonders bayerischen Kunstgewerbes bilden die Kunstwerke in getriebenem Kupfer des Schöpfers der großen „Germania"-Gruppe, Heinrich Seitz in München. Die Seitzsche Ausstellung gehört mit zu den besten der deutschen Sektion; Kronleuchter in hellglänzendem und dunklem Kupfer, Waschbecken aus dem gleichen Metall, mit altdeutschen Figuren und Inschriften en relief reich geziert, und ein in Kupfer getriebener, reich vergoldeter „St. Georg", welche Stücke alle künstlerisch vollendet sind, dürfen als die Meisterwerke dieser Sammlung bezeichnet werden; bedeutender aber noch als diese ist eine prachtvolle Vase, die aus einem einzigen Stück Kupferblech gehämmert ist. Sodann finden sich da noch schön gearbeitete kleinere Kupfersachen, als Humpen, Thee- und Lampenständer, Kruzifixe aus getriebenem Kupfer ꝛc.

Unter den ausgestellten Gegenständen der Zinngießerei verdienen eine schöne Hubertusplatte mit Handgravirung, reichverzierte Beschläge für Humpen und mehrere schöne Pokale besonders erwähnt zu werden. Diese und tausend andere kleinere Sachen legen Zeugniß ab von der Vollendung namentlich des Münchener Kunstgewerbes in dieser Branche. In der Abtheilung für Zinnwaaren finden sich auch zwei von Eberhard Fischer-München in Holz geschnitzte Schiffe mit voller Takelage, die sich im Besitz Kaiser Wilhelms I. befanden.

Die Arbeiten aus Schmiedeeisen stehen auch auf der Ausstellung über jeder Konkurrenz; Deutschland hat, wie ich schon in einem früheren Bericht näher ausführte, auf diesem Gebiete Schule gemacht; Frankreich, Oesterreich und mehr noch Amerika leisten Vortreffliches in dieser Branche, ohne jedoch gegen das weit voranschreitende Deutschland aufkommen zu können. Von den Ausstellern müssen natürlich die Schöpfer des einzig schönen „Frankfurter Thores", die Herren Gebrüder Armbrüster in Frankfurt a. M. genannt werden. Die Schönheit dieses Monstre-Werkes kennen Ihre freundlichen Leser bereits; doch beschränkt sich die Ausstellung dieser Firma nicht auf diese Thore; sie hat vielmehr an besonderer Stelle einen relativ großen Raum mit den Erzeugnissen ihrer Werkstätten gefüllt, und jedes der ausgestellten Stücke ist schön. Da sind prächtige Details zu Gitterthoren, Buchdecken aus durchbrochenem Schmiedeeisen, kleine und große Kassen mit reicher Verzierung, Treppengeländer ꝛc. Das Schönste sind jedoch unstreitig die herrlichen Ranken und Blumenzweige; leicht und duftig liegen sie da auf ihren rothen Sammtunterlagen, entzückend schöne Spielereien moderner Cyklopen; das Eisen scheint seine Schwerfälligkeit verloren zu haben, man steht und staunt und begreift nicht, wie das schwarze Rohmaterial zu so reizvollen Gebilden geformt werden konnte! Mit Armbrüster ringen ernstlich um die Palme Franz Brechenmacher und Valentin Hammeran, beide in Frankfurt a. M., ferner K. Bühler u. Sohn in Offenburg i. B. und Ed. Puls in Berlin; namentlich die beiden letzteren behaupten sich mit ihren Thoren im Lichthof der deutschen Abtheilung mit Ehren neben den mächtigen Armbrüsterschen Werken; die Details auch ihrer Arbeiten sind schön, vielleicht eben so vollendet wie jene der vielgenannten Frankfurter Firma, nur hinsichtlich der Komposition und künstlerischen Auffassung stehen sie hinter dieser zurück. Reizend sind auch ein Blumenkorb aus Schmiedeeisen von Ferd. Kayser-Leipzig und eine geschmiedete Cykas-Palme mit Blumenbouquet von Gottfried Stumpf-München. Für altdeutsche Einrichtungen bestimmt sind geschmiedete Hängelampen, Leuchter, Uhren und Theeständer von Robert Schmidt-München und Reinhold Kirch-München, geschmiedete Kleiderständer von Jos. Kracklauer-München, Kleiderhaken, Glockenzüge ꝛc. von Karl Weis-Kaiserslautern. Die Arbeiten Aller sind Meisterwerke ihrer Art, sie alle liefern den Beweis, daß das deutsche Kunstschmiedehandwerk in herrlicher Blüthe steht und voller Entwickelung entgegenstrebt, daß die Kunst der alten Meister, die Ansporn war und prächtige Muster lieferte, längst überholt ist. Die Kunstschmiede haben es verstanden, sich an der Vergangenheit ihres Gewerbes zu bilden, und dieses letztere, das ganz darniederlag und über schablonenhafter Fabrikationsweise jede Eigenart verloren hatte, neu zu beleben: auch die Kunsthandwerker aus anderen Gewerben werden, ich wiederhole es, nur Vortheile davon haben, wenn auch sie mehr, als bisher geschehen, auf die Vorbilder der ersten Blüthezeit des deutschen Kunstgewerbes zurückgreifen.

Ludwig Rohmann.

französischen Kaiserreichs repräsentiren sollen, das eine muß zugegeben werden, daß Offenbachs Musik, soweit sie auch von den Bahnen einer strengen Kunst und von dem Adel einer hohen Begeisterung abweicht, nie langweilt, nie ermüdet, sondern vielmehr durch unverwüstlichen Humor und durch gefällige Melodik und pikante Rhythmik den Hörer in einer angespannten Aufregung erhält. Offenbach ist, wie selten ein Künstler, ein Produkt seiner Zeit gewesen; nur aus ihrem Charakter darf er beurtheilt werden, und wenn dies geschieht, kann ihm seine Berechtigung nicht abgesprochen werden. Alle die mythologischen Figuren, die er in der schönen Helena in farbigen Bildern und gewagten Situationen vorführt, sie sind nichts anderes als Typen aus der gesellschaftlichen Versunkenheit und aus dem aller Moral ledigen Getreibe der damaligen Pariser Welt. Die schöne Helena ist auch nur ein Stück Pariser Lebens jener Zeit, dem die altgriechischen Namen den parodistischen Schmuck verliehen haben, und je mehr eine Darstellung diese Umformung der klassischen Figuren in die Pariser Typen erkennen läßt, desto mehr gewinnt auch Offenbachs musikalische Illustration zu diesem Zerr- und Zeitbilde an Bedeutung und scheinbarem Werth. Der gestrigen Vorstellung darf nachgerühmt werden, daß sie es in dieser Beziehung an nichts fehlen ließ. Die Helena des Fräulein Sina war ein unverkennbares Abbild jener Frauenemanzipation, die über die Heiligkeit der Ehe längst den Stab gebrochen hat, und der Paris des Herrn Pohl ließ nach dieser Richtung hin auch keinen Zweifel an seiner würdigen Ebenbürtigkeit. Beide stellten sich so gefügig unter die schwere Hand des Verhängnisses, daß die von Offenbach so absichtlich ausgemalte Frivolität dieser beiden Bühnenfiguren auch musikalisch zur vollsten Geltung kam. Eine recht vortreffliche Leistung bot Herr Jordan mit seinem Menelaus, dessen altersschwache Majestät wir selten so wirksam dargestellt gesehen haben wie gestern. Auch Herr Kühne als Agamemnon war eine höchst ergötzliche Figur. Weniger dagegen hat uns der Kalchas des Herrn Schneider angesprochen; vielleicht hat er absichtlich das breitere Pathos vermieden, doch ohne dasselbe ist die Parodie nicht vollständig. Einen recht kecken Orestes spielte Fräulein Berg, und ebenso wurden Achilles und die beiden Ajaxe durch die Herren Walden, Seidel und Romecke zu parodistischer Charakteristik des Maulheldenthums recht geschickt ausgestaltet. Der Totaleindruck der Vorstellung war trotz des engen Raumes ein überraschend günstiger, und das zahlreich versammelte Publikum wurde durch dieselbe in die heiterste Stimmung versetzt und gab seiner Freude darüber durch wiederholten Beifall Ausdruck.

WB.

# Lokales.

**Posen**, 2. August.

* **Gastspiel des Berliner Operetten-Ensemble.** Morgen Donnerstag findet keine Vorstellung statt; am Freitag gelangt die Straußsche Operette „Die Fledermaus" zur Aufführung. — Die Dienstags-Konzerte der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 47 fallen während der Dauer des Gastspiels aus, dagegen wird an allen Donnerstagen nach wie vor Militär-Konzert stattfinden, während an diesen Tagen die Operettenaufführungen ausfallen.

tr. **Die Schlesisch-Posensche Baugewerks-Berufsgenossenschaft (Sektion IV Posen)** hielt heute Vormittag 11 Uhr bei Lambert ihre ordentliche Generalversammlung ab, zu welcher die Mitglieder durch Rundschreiben vom 15. Juli ordnungsmäßig eingeladen waren. Der Vorsitzende, Herr Maurermeister Ballmann-Posen, begrüßte die Versammlung und beantragte, die heute vorzunehmenden Wahlen nicht durch Stimmzettel, sondern durch Zuruf zu bewirken. Nach der Annahme dieses Antrages erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht über das Jahr 1892, welchem Folgendes zu entnehmen ist. Nach dem im vorigen Jahre vorgetragenen Geschäftsberichte zählte die Sektion IV Posen 1891 1244 Betriebe mit 9913 versicherten Personen. Am Ende des Jahres 1892 war ein Bestand von 1323 Betrieben mit 10 390 versicherten Personen vorhanden, mithin 79 Betriebe mit 477 versicherten Personen mehr. Diese 1323 Betriebsunternehmer haben nach den eingereichten Jahreslohnnachweisungen einen Gesammtlohn von 4 665 106,05 M. gezahlt gegen 4 969 001,48 M. im Vorjahre. Es ist somit im Gesammtlohne ein Rückgang eingetreten, der sich aber dadurch erklärt, daß die Posener Fortsbauten, die einen großen Theil der gezahlten Löhne ausmachten, seit zwei Jahren aufgehört haben. Abgesehen von diesem Umstande, ist in dem gesammten Bauwesen der Sektion im Jahre 1892 ein Fortgang zu verzeichnen. Viel hat allerdings hierzu beigetragen, daß immer mehr und mehr die großen Betriebe zur Versicherung herangezogen wurden. Mit Bedauern hebt der Bericht hervor, daß über 153 Betriebsunternehmer wegen Nichteinreichung der Jahreslohnnachweisungen Ordnungsstrafen verhängt werden mußten. Im Jahre 1892 wurden der Sektion IV Posen 303 Unfälle gemeldet, von denen 67 entschädigungsberechtigt waren. Von der Kommission zur Feststellung der Entschädigungen wurden in 4 Sitzungen 6 Entschädigungsansprüche als unbegründet zurückgewiesen. Dem hiesigen Schiedsgerichte haben 63 Berufungsklagen zur Entscheidung vorgelegen, die zum größten Theile zu Gunsten der Sektion ausfielen. Von diesen 63 Entscheidungen gingen zwei zur endgiltigen Urtheilssprechung an das Reichsversicherungsamt, die aber zu Gunsten der Sektion abgewiesen wurden. Betreffs der Einziehung der Beiträge hebt der Bericht mit Bedauern hervor, daß die zwangsweise vorgenommene Einziehung von Jahr zu Jahr zunimmt. So mußten im verflossenen Geschäftsjahre von 574 Betriebsunternehmungen 24 314,94 M. beigetrieben werden. Es wird dadurch der Genossenschaft eine große Arbeitslast aufgebürdet und außerdem eine ganz bedeutende Kostenlast verursacht. Zur Vermeidung dieser Unannehmlichkeiten wird dringend gebeten, die jetzt wieder zugegangenen Abrechnungen nicht unbeachtet liegen zu lassen, sondern dieselben baldigst zu erledigen und auch durch die Einsendung der Restbeiträge alle gesetzlichen Verpflichtungen zu erfüllen. Eine Summe von 1146,85 M. an Beiträgen ist im Bezirke der Sektion uneinziehbar gewesen. Bezüglich der Regiebauten wird bemerkt, daß innerhalb der Sektion 1135 Lohnnachweisungen mit einer Gesammtlohnsumme von 101 705 M. im Jahre 1892 eingegangen sind, die wiederum 2 284,73 M. Beiträge ergaben. Die Rechnungs-Revisionskommission hat am 28. Juli die Revision der Bücher mit den Belegen vorgenommen und wird über den Befund berichten. Der Sektionsvorstand hat den Etat für 1894 aufgestellt, welcher wie bisher mit einer Verwaltungsunkostensumme von 5000 M. abschließt. — Im Anschluß an den Geschäftsbericht ersuchte der Vorsitzende die Versammlung, die Einsendungen der Unfallanzeigen, der Jahresarbeitsverdienstnachweisungen und der Jahreslohnnachweisungen stets recht pünktlich zu erledigen, damit die Genossenschaftsvorstände nicht zu sehr mit Arbeiten überhäuft werden. Herr Mätze-Bojanowo ersucht die Versammlung, die noch nicht zur Anmeldung gekommenen Betriebe dem Sektionsvorstande mitzutheilen damit dieser das Weitere veranlassen kann. Es wurde alsdann das Revisions Protokoll verlesen und da wichtige Notaten nicht zu ziehen waren, dem Vorstande Decharge ertheilt. Der Vorsitzende Herr Ballmann verlas und erläuterte darauf den Voranschlag des Etats für das Jahr 1894, der in Einnahme und Ausgabe mit rund 5000 Mark abschließt. Der Etat wurde unverändert angenommen. — Es folgten nunmehr die Wahlen. Am 1. Oktober 1893 scheiden aus dem Vorstande aus die Herren Ballmann, Pfitzmann, C. A. Stüber und Glatzel, sämmtlich in Posen. Herr Vollhaase-Posen schlug die Wiederwahl sämmtlicher Herren vor, die von der Versammlung auch vollzogen wurde. Als Delegirte scheiden die Herren Ballmann und C. A. Stüber in Posen aus, ferner Izakiewicz-Kosten und Neßler-Wollstein, die durch Zuruf sämmtlich wiedergewählt wurden. Endlich ist die Wahl folgender Schiedsgerichtsbeisitzer abgelaufen Müller, Wilke und Jänsch in Posen; auch hier wurde die Wiederwahl ausgesprochen und angenommen. An Stelle des als Schiedsgerichtsbeisitzer ausgeschiedenen Genossen Albrecht Mögelin wurde Herr Malermeister C. A. Kluge für das Jahr vom 1. Oktober 1893 bis dahin 1894 gewählt. In die Rechnungs-Revisionskommission wurden die Herren Wegner, Fürstenau und C. A. Kluge, sämmtlich in Posen, gewählt, welche die Wahl annahmen. Da hiermit die Tagesordnung erledigt war, wurde die Generalversammlung geschlossen.

* **Himmelserscheinungen im August 1893.** Venus ist in den ersten Tagen des Monats am West-Himmel als Abendstern noch aufzufinden, geht aber später bald nach der Sonne unter. Mars ist unsichtbar. Dagegen nimmt die Sichtbarkeit des Jupiter wieder zu; er geht am Anfange des Monats bald nach 11 Uhr Abends und gegen Ende schon nach 9 Uhr Abends am Nordost-Himmel auf und ist dann während der ganzen Nacht zu beobachten. Saturn geht Mitte des Monats schon um 9 Uhr Abends unter, seine Sichtbarkeit ist also sehr beschränkt. Von bekannteren Sternbildern geht das Siebengestirn gegen Mitte des Monats, etwa um 10 Uhr Abends, der Orion etwa um 2 Uhr Nachts auf. Der August-Sternschnuppen-Schwarm, die Perseiden, wird voraussichtlich gut zu beobachten sein, da am 11. Neumond stattfindet, der Mond also durch sein helles Licht der Beobachtung nicht hinderlich sein kann. Vollmond wird am 27. eintreten.

p. **Plötzlicher Tod.** Heute Mittag starb plötzlich am Herzschlage der Polizei-Assistent Ohnesorge. Derselbe hatte noch am Vormittag im vollsten Wohlsein seinen Dienst verrichtet.

* **Personalnotiz.** Der Regierungs-Assessor Pohle zu Stade ist der königlichen Regierung zu Bromberg zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.

p. **Ein großer Theil der hiesigen Destillateure** hat sich jetzt entschlossen, die Lokale an den Sonntagen von 2 Uhr ab zu schließen. Der Verkauf über die Straße wird übrigens, wie uns mitgetheilt wird, an den nächsten Sonntagen ganz besonders von der Polizei überwacht werden.

* **Ueber die militärische Laufbahn des berüchtigten Einbrechers Kringel,** der, wie bereits gemeldet, am Montag in das hiesige Militärgefängniß eingeliefert worden ist, wird der Berliner „Volksztg." Folgendes berichtet: Der gewiegte Verbrecher ist der Sohn eines Lehrers. Mit 15 Jahren trat er in die Unteroffizier-Vorschule ein, kam alsdann zur Unteroffizierschule und — nach vorzüglicher Führung — mit 19 Jahren als Unteroffizier zu dem in Schrimm garnisonirenden ersten Bataillon des 47. Infanterie-Regiments, dessen Stab in Posen steht. Hier wurde er wegen seiner Befähigung bald Bataillonsschreiber und zeichnete sich Jahre lang durch gute Führung aus, bis er sich an der seiner Verwaltung anvertrauten Postkasse vergriff und hierauf desertirte. Als Deserteur wurde er bisher noch immer verfolgt und als solcher ist er auch von der Militärbehörde reklamirt worden. Bei seiner Ueberführung nach Posen ist man mit der größten Vorsicht zu Werke gegangen. Ein Feldwebel, ein Sergeant und ein Gefreiter waren nach Berlin kommandirt worden, um den Arrestanten in Empfang zu nehmen und nach Posen zu transportiren. Trotz dieser starken Eskorte, die vor seinen Augen die Gewehre lud, wurde der Gefangene obendrein noch gefesselt.

* **In Bezug auf die Bezeichnung „Reisegepäck"** und die damit verbundene häufige Nichtbeachtung der betreffenden Bestimmungen seitens des reisenden Publikums bringt die Bahnverwaltung Folgendes in Erinnerung: Feuergefährliche Gegenstände, sowie alles Gepäck, welches Flüssigkeiten oder andere Gegenstände enthält, die auf irgend eine Weise Schaden verursachen können, dürfen in den Personenwagen nicht mitgeführt werden. Das Eisenbahn-Dienstpersonal ist berechtigt und verpflichtet, sich in dieser Beziehung die nöthige Ueberzeugung zu verschaffen. Andere kleine, leicht tragbare Gegenstände, sogenanntes Handgepäck, können, sofern die Mitreisenden dadurch nicht belästigt werden und die Zoll- und Steuervorschriften es gestatten, von den Reisenden in den Wagen mitgenommen werden. Den Reisenden der IV. Wagenklasse ist unter denselben Voraussetzungen die unentgeltliche Mitnahme von Handwerkszeug, Tornistern, Tragelasten in Körben, Säcken, Kiepen u. s. w. und anderen Gegenständen, welche Fußgänger bei sich führen, nach Entscheidung des Stationsvorstandes gestattet. Bei dem in die Wagen der IV. Klasse mitzunehmenden Gepäck ist auf die Ansprüche und Sitten der Reisenden Rücksicht zu nehmen, welche diese Klasse zu benutzen pflegen, da ein Gegenstand, der Reisende der höheren Klassen zu belästigen geeignet ist, z. B. ein Korb Grünzeug, bei den Reisenden der IV. Wagenklasse keinen Anstoß erregen wird. Es soll den Reisenden daher neben der unbedenklich statthaften Aufnahme kleiner, leicht tragbarer Gegenstände, gegen deren Unterbringung auch in den Wagen höherer Klassen nichts einzuwenden wäre, die Mitnahme von solchem Gepäck gestattet sein, welches ein Fußgänger bei sich führen kann, da dieser Bestimmung die Ansicht zu Grunde liegt, daß der Reisende in den Wagen IV. Klasse so hereintreten darf, wie er bis zur Erreichung der Station auf der Landstraße gegangen ist oder auf dieser nach dem Bestimmungsorte gehen würde, wenn die IV. Klasse der Eisenbahn nicht eingeführt wäre. Beispielsweise unterliegt es keinem Bedenken, einem Drehorgelspieler die Mitnahme seiner tragbaren Drehorgel zu gestatten. Ebenso kann eine Gemüse- oder Obsthändlerin ihren Korb mit Früchten u. s. w., welchen sie gewöhnlich auf den Schultern trägt, ein Handelsmann seinen Quersack oder seinen an einem Tragriemen befestigten Waarenkasten, ein Tagelöhner oder Knecht sein Arbeitszeug, als Rechen, Spaten u. s. w., mit sich führen, ohne daß dies seitens der Bahnbeamten verwehrt werden könnte. Dagegen sind die Beamten angewiesen worden, auf gründliche Beseitigung des Mißbrauchs, daß Passagiere vierter Klasse Reisekoffer, kaufmännisch verpackte Kisten und Waarenballen von großem Umfange mit sich führen, ihr Augenmerk zu richten. Diese Gegenstände sind als ungehörig zur Mitführung im Wagen zurückzuweisen. In vielen Fällen werden von Reisenden der vierten Klasse Gegenstände von solcher Anzahl, Größe und Schwere mitgenommen, daß dieselben zum Hineinschaffen in den Wagen der Hilfe dritter Personen, welche wiederum vielfach nur zu der zurückbleibenden Begleitung gehören, sich bedienen müssen. Hierbei sei noch bemerkt, daß für solche Personen, die nicht im Besitze einer giltigen Fahrkarte sind, der Zutritt in die Wagen verboten ist.

* **Reiseerleichterungen.** Die vom deutschen Lehrerverein seit zwei Jahren begonnene Einführung von Erleichterungen auf Reisen für seine Mitglieder und deren Familien bewährt sich immer mehr. Das diesjährige, soeben erschienene Verzeichniß der Reiseerleichterungen weist gegen die früheren zahlreiche Veränderungen und Verbesserungen auf und zeigt den Charakter eines kleinen Reiseführers. Neben der Gewährung von Rabatt auf Wohnung, Verpflegung, Kurtaxe in Bädern, Sommerfrischen 2c. soll aber auch von jetzt an die Pflege der Kunst und des wissenschaftlichen Sinnes zu ihrem Rechte kommen. Die hervorragendsten Institute, Sammlungen 2c. sollen den Lehrern zu einem niedrigen Preise erschlossen werden, so ist z. B. das germanische Nationalmuseum in Nürnberg durch ein besonderes Abkommen den Mitgliedern des deutschen Lehrervereins unentgeltlich geöffnet. Ein Anhang des Büchleins das nur 25 Pf. kostet, enthält Rathschläge für Reisendeund wichtige, Punkte aus den Eisenbahnbestimmungen.

p. **Wegen der Verbreiterung der Neuenstraße** an ihrer Einmündung in den Alten Markt schweben augenblicklich zwischen der Polizeibehörde und dem Magistrat Verhandlungen. Um den Umfang des Fußgängerverkehrs an der Stelle festzustellen, sollen am Freitag, Sonnabend und Sonntag Zählungen vorgenommen werden.

p. **Fuhrunfall.** Beim Berliner Thor gerieth gestern ein mit 8 großen Gebinden voll Kirschsaft beladener Rollwagen in den vom Regen aufgeweichten, ungepflasterten Theil der Wallstraße, sodaß einige Fässer herunterstürzten und zersprangen. Der Inhalt überschwemmte natürlich bald die Straße, welche dann auf Veranlassung der Polizei gereinigt werden mußte.

r. **Jersitz,** 2. Aug. In betreff der Schreibweise unseres Ortes können wir noch Folgendes mittheilen: die hiesige Gemeindebehörde, ebenso die königl. Regierung und die Postbehörde bedienen sich der neueren (deutschen) Schreibweise „Jersitz", die Gerichte dagegen der älteren (polnischen) Schreibweise „Jerzyce"; im Grundbuche wird gleichfalls diese letztere Schreibweise angewendet. — Unsere evangelische Kirche wird zum Herbste d. J. im Aeußeren vollendet sein; der innere Ausbau wird zum nächsten Frühjahr ausgeführt werden, sodaß voraussichtlich zu Pfingsten 1894 die Einweihung erfolgen kann. Es ist erfreulich, daß, da die Mittel zu dem Kirchenbau knapp zugemessen sind, von wohlhabenden Gemeindemitgliedern zu bestimmten Zwecken Beiträge beigesteuert werden; so werden, wie schon mitgetheilt, zur Beschaffung von zwei Glocken für den Thurm Sammlungen unter den evangelischen Frauen veranstaltet, während zur Beschaffung der dritten Glocke Herr Baumeister Schenk, dessen Villa sich bekanntlich an der Thiergartenstraße befindet, 500 M. beisteuert; die drei Glocken, welche ein harmonisches Geläut geben werden, sind bereits in einer berühmten Glockengießerei der Provinz Sachsen bestellt. Die Mittel zur Beschaffung von farbigen Fenstern werden gleichfalls durch Sammlungen aufgebracht werden; das Rundfenster in der Apsis, wo das Altar seine Stelle erhält, wird mit einem Christusbilde, die beiden Fenster darunter mit den Bildnissen der Apostel Paulus und Lukas geschmückt werden. Das Bildniß des Paulus ist gewählt worden, weil die hiesige evangelische Gemeinde aus der St. Pauli-Gemeinde hervorgegangen ist, das des Evangelisten Lucas, weil demselben die neue Kirche geweiht ist. Die oberen Seitenfenster des Schiffes der Kirche werden mit Grisaille-Malerei (Grau in Grau) geschmückt, wozu die erforderlichen Mittel Herr Kaufmann Hampel (Besitzer der Villa an der Thiergartenstraße) zugesagt hat. Die Gemeinde umfaßt die Evangelischen (Zivil und Militär) in Jersitz und in Gurtschin, ferner in St. Lazarus, Fabianowo, Marcellino, Lawica und Solacz. — Die nächtliche Sicherheit, welche vor einigen Monaten in unserem Orte viel zu wünschen übrig ließ, hat sich seitdem theils durch Vermehrung der Anzahl der Schutzleute, theils auch der Nachtwächter bedeutend gehoben; die Anzahl der Schutzleute beträgt gegenwärtig 6 (gegen bisher 4); dieselben halten auch öfter unter Leitung des Polizeikommissarius Herrn Tscheppan nächtliche Patrouillengänge ab. — Verhältnißmäßig ungewöhlich groß ist in unserem Orte die Anzahl der photographischen Ateliers; es kommt dies daher, weil hier und in dem angrenzenden Theile von Gurtschin mehrere tausend Mann Militär kasernirt sind, welche es bekanntlich lieben, ihre Photographie in des Kaisers Rock in die Heimath zu schicken; Gelegenheit dazu bieten ihnen 4 photographische Ateliers, welche sich theils in Jersitz, theils in Bartholdshof befinden.

# Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

**Berlin,** 2. August, Abends.

Der Eisenbahnminister hat unter Aufhebung eines Erlasses vom 7. September v. J. den Eisenbahndirektionen neue Grundsätze für die Einrichtung des Dienstes in Cholerazeiten ertheilt.

Die Finanzminister-Konferenz in Frankfurt wird ungefähr acht Tage dauern. Der Geschäftsgang ist so gedacht, daß zuerst eine Besprechung der Steuerprojekte im Allgemeinen stattfindet, worauf dann die einzelnen konkreten Vorschläge geprüft werden. Diejenigen Entwürfe, welche von der Mehrheit gebilligt werden, sollen ausgearbeitet und dem Reichstage vorgelegt werden.

Der Kultusminister hat entgegen einer Verfügung des Rektors Prof. Virchow gestattet, daß der Berliner Verein Deutscher Studenten den Gymnasialprofessor Brecher zu seinem Ehrenmitglied ernennt.

Nach dem „Berl. Tgbl." beabsichtigt die russische Regierung eine Verstärkung der Grenzwache um 10 000 Mann. Dieselbe soll in Zukunft dem Kriegsminister unterstellt und militärisch ausgebildet werden.

Der Wißmanndampfer ist am 12. Juni in Mpimbi vom Stapel gelaufen und am 16. Juni am Südende des Nyassa-Sees angekommen. Wißmann ist nach dem Tangengika aufgebrochen.

# Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die vor einiger Zeit von uns besprochene Geschichte des Westf. Inft.-Regts. Nr. 37 (Graf Steinmetz) ist bis zum Jahre 1893 fortgeführt, nicht wie in der Besprechung in Folge eines Druckfehlers stand, bis zum Jahre 1873.

## Nachfolgende neu erschienene Werke

gingen bei der Redaktion zur Besprechung ein. Wir verzeichnen hier vorläufig die Titel und behalten uns eventuelle Besprechung für später vor.

**Die Aera Caprivi-Heyden** und die neudeutsche Wirthschaftspolitik von Frhr. von Thielmann-Jacobsdorf. 50 Pf. Schletterſche Buchhandlung, Breslau.

**Otto,** Französische Gespräche 6. Aufl. (Julius Groos' Verlag, Heidelberg)

## Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Betty** mit dem Herrn **Sem Aronson** aus Kolmar i. P. erlaubt sich ergebenst anzuzeigen 10120
**Posen**, im August 1893.

**Hulda Ballo,**
geb. Lachs.

**Betty Ballo,**
**Sem Aronson**
Verlobte.
Posen. Kolmar i. P.

---

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen hocherfreut an 10124
**Kleiss**, Feldwebel, und Frau.

---

### Auswärtige Familien-Nachrichten.

**Verlobt:** Fräul. Margarethe Bogdann mit Hrn. Max v. Zaleski in Königsberg. Frl. Katharina Köchling in Wallenda mit Architekt Peter Butz in Köln. Fräulein Henny de Lemos mit Hrn. Robert Klahn in Hamburg. Fräulein Bertha Just mit Prof. Dr. Emil Burger in Breslau.

**Verehelicht:** Sekretär der Siames. Gesandtschaft Dr. H. J. A. Keuchenius in Wernigerode mit Fräulein Marie Stieber in Berlin. Dr. med. Paul Diettrich in Magdeburg mit Fräul. Maria Klotz in Leipzig. Herr Martin van Look in Köln mit Fräul. Adelchen Hartzheim in Baadenbergerhof. Herr Karl von der Herberg mit Fräul. A. Leverkus in Leverkusen.

**Geboren:** Ein Sohn: Hrn. Dr. med. Schiller in Döbeln. Prof. Dr. R. Kögel in Basel. Medizinalrath Dr. Lehmann in Unter-Göltzsch. Kgl. Reg.-Baumeister Mecke in Hannover. Apothekenbesitzer H. Jodgalweit in Krojanke. Oberlehrer Dr. Hoffmann in Königsberg.
Eine Tochter: Herrn Dr. Karl Kolbe in Radebeul. Hrn. Dr. la Roche in Lichtenau i. W. Herrn Dr. Kuchendorf in Brieg.

**Gestorben:** Herr H. Leopold von Mackrodt in Mierunsken. Dr. med. Ferd. Schützenmeister in Pillnitz. Hauptmann a. D. Maximilian Raith in München. Oberstabsarzt Dr. B. Kikinger in München. Rechtsanwalt Wilh. Saurer in Spaichingen. Ober-Landesgerichtsrath Dr. Eduard Buchheister in Hamburg. Oberlehrer Dr. Woldemar Tröbst in Hameln. Gymnasiallehrer Dr. W. Michaelis in Hannover. Hr. Ferdinand Britzler in Berlin. Rentier Louis Buggenhagen in Berlin. Hr. Rudolf Linde in Berlin. Frau Geh. Reg.-Rath Luise v. Gersdorff geb. Freiin v. Ungern-Sternberg in Görlitz. Fr. Assessor Brandes, geb. Kleinschmidt in Hannover. Fr. Rechtsanwalt Sophie Dingerkus, geb. Frigge in Billstein Frl. Oktavia v. Göriz in Stuttgart.




**Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.**

Die Mitglieder mit ihren Damen sind zu dem Ausfluge der Polytechnischen Gesellschaft nach **Pudewitz** am Sonntag, den 6. d. M. eingeladen. Abfahrt vom Centralbahnhof 10 Uhr 26 Min. Vorm. Der Beitrag für Mittagessen im Walde, Feuerwerk und Musik beträgt 2 Mk. Meldungen werden bei Herrn Buchhändler Jolowicz, Alter Markt 4, bis Freitag Abend entgegengenommen. 10121

---

**Kaufmännischer Verein.**
Monatsversammlung u. Bücherwechsel fallen diesen Monat aus.
10137 Der Vorstand.

---

Bestes Dalmatiner
**Insektenpulver,**
sehr wirksam, pr. Pfd. 3 M.
**Schwabenpulver**
bei **Paul Wolff,** 6007
Drogenhandlung, Wilhelmspl. 3.

---

## Miethe-Gesuche.

**Achtung!**
Mitbewohner für e. eleg. möbl. Zimm. i. d. Oberst. von e. Herrn, der viel auf Reisen, gesucht. Off. M. G. postlagernd Posen. 10135

---

**Wilhelmsplatz 4, 1. Etage,**
Wohnung von 4 Stuben und Küche zum 1. Oktober zu vermiethen. 10111

---

**Sandstr. 8**
schöne freundliche Wohnungen von 2, 3, 4 Zim., Küche, Nebeng., Wasserl. ꝛc. 1. Oktob. miethsfrei.
Frau **J. Bittner,** parterre.

---

**Sandstraße 8**
kleine saubere Wohnungen sofort.

---

**Wasserstr. 14, I. Et.,**
5 Zim., Küche u. Nebengel. vom 1. Okt. miethsfrei. Zu erfr. bei
**J. N. Leitgeber.**

---

**Breslauerstr. 36** sind Wohnungen à 3 Zimmer und Küche, renovirt, bill. zu verm.

---

**Comtoir- oder Geschäfts**local von 2 Zimmern, I. Etage, Friedrichstr. 2 per October zu vermiethen. 10136

---

**Breitestr. 13** Seitengeb. II Stock, 3 Zimm., Küche, Nebengel. zum 1. Okt., gr. Lagerkeller sof.

---

Victoriastr. 22 j. 2 Zimm., K., Stall f. 3 Pferde v. 1. Okt. z. v.

---

**Große Gerberstr. Nr. 40** sind kleine und große Wohnungen zu vermiethen. Näheres bei Sanitätsrath **v. Gąsiorowski,** St. Martinstr. Nr. 26. 8835

---

**Wasserstr. 2 Wohn. von 4 resp. 3 Stuben zu verm.**

---

**Zu vermiethen**
**pr. 1. Oktober Bergstraße 12a** herrsch. Wohnung, **II. Et. 6 Zim.** m. Balk., Badezimm. ꝛc.; **Bergstr. 13** große helle **Schlosserwerkstatt.** Näh. b. Wirth Bergstr. 12b, pt. r. 8084

---

**Breitestr. 1** Wohnung von 2 Stuben und Küche sofort zu vermiethen. Auskunft ertheilt Rechtsanwalt **Placzek,** Schloßstraße 4. 10015

---

Vier Zimmer nebst Küche und Zubehör, I. Treppe rechts [10054
**Breitestr. 9**
sofort oder später zu vermiethen.

---

**Gr. möbl. Part.-Zim., sep. Eing., sofort zu vermiethen Schützenstr. 19 rechts.**

## Stellen-Angebote.

**Vertreter**
für eine größere
**Deutsche Cognac-Brennerei**
gegen hohe Provision gesucht. Solche, die bereits mit diesem Artikel vertraut, erhalten den Vorzug. Näheres unter **P. C. 273** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8.** 10104

---

Suche für m. **Cigarrenfabrik** per 1. Okt. cr. **einen tüchtigen**
**Reisenden,**
welcher in **Posen, Pommern, Preußen** gut eingeführt, nur beste Zeugnisse aufzuweisen hat. Meld. u. **M. F.** a. d. Exp. d. Z.

---

Für mein Damenputz-Geschäft suche ich per sof. od. 15. August
**eine gewandte selbständige**
**Directrice**
bei hohem Gehalt und freier Station. Den Offerten sind Photographie und Gehaltsansprüche beizufügen. 10102
**Max Eisner,**
**Myslowitz,** Oberschlesien.

---

Für unsere Destillation, Eisen- und Materialwaaren-Geschäft suchen wir per sofort einen Sohn achtbarer Eltern als 10105
**Lehrling.**
**Neustadt bei Pinne,**
den 1. August 1893.
**S. M. Cohn & Sohn.**

---

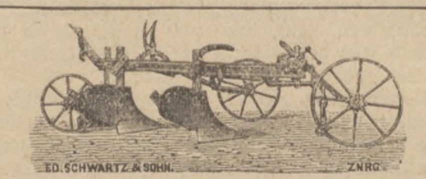
**Lamberts Garten.**
10123 Donnerstag, den 3. August:
**Großes Militär-Concert**
der gesammten Kapelle des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47.
Gewähltes Programm.
**Anfang 7½ Uhr.** Entree 25 Pf.
Schnittbillets — von 9 Uhr ab — 15 Pf.
**E. P. Schmidt.**

---

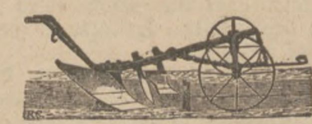
**Saxlehner's**

Besitzer: Andreas Saxlehner, k. u. k. Hof-Lieferant.
**Hunyadi János Bitter-Quelle.**
Anerkannt das beste Abführmittel.
**Altbewährt und ärztlich empfohlen.**
Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten unerreicht in *rascher, sicherer, milder Wirkung.*
**Vorsicht gegen täuschende Nachahmung!**
Man wolle in den Depots stets ausdrücklich verlangen:
**Saxlehner's Bitterwasser**

---




**Neueste patentirte 2schaarige Pflüge**
in diversen Stärken, einfach und widerstandsfähig. 2 **Saat- und Schälpflüge.**



**Original Rud. Sack's Karrenpflüge,**
die den ersten Preis unter 208 diversen Pflugfabrikaten auf der Konkurrenz in Magdeburg erhielten, empfehlen zu **ermäßigten Preisen** 8818
**Gebrüder Lesser — Posen, Ritterstraße 16.**

---

Von einer gut eingeführten **Lebens- und Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft** werden für bald oder später 10100
**Inspektoren**
für **Schlesien** eventl. **Posen gesucht.**
Herren besserer Stände, die Erfolge nachzuweisen in der Lage sind, werden ersucht, sich unter **B. 2273** an **Rudolf Mosse, Görlitz** zu wenden.

---

Für mein Getreide-, Spiritus- und Landesprodukten-Geschäft wünsche ich zum baldigen Eintritt
**einen Lehrling.**
**D. Arndt,** Dt.-Crone.

---

Zur Stütze der Hausfrau suche ich ein anst., j., ev. **Mädchen,** das die Wirthschaft bereits erlernt hat. Off. mit Gehalts-Anspr. und Zeugn. zu richten an **C. Galuskiewicz** in Gumpertshof b. Meseritz.

---

**2—3 tüchtige**
**Bauglaser**
auf Akkordarbeit finden sofort dauernde Beschäftigung bei
**J. Balcerek,** Glasermeister, Samter. 10012

---

**Einen Lehrling**
zum sofortigen Antritt oder per 1. September suchen 10127
**M. Wassermann & Sohn,**
Posen.

---

**Lehrling**
suche für mein Kolonialwaaren-Geschäft. **Leopold Placzek.**

---

Suche für meine Bauklempnerei und Werkstatt per sofort einen tüchtigen 10106
**Klempnergesellen**
bei dauernder Arbeit ev. Winterbeschäftigung.
**F. Böhmert,**
Klempnermeister in Kosten.

---

**Einen jüngeren tüchtigen Commis**
beider Landessprachen mächtig u. gut empfohlen suche ich p. sofort.
**A. Jagusch,** Kosten,
Kolonialwaaren-, Delikatessen-, Weinhandlung und Hotel.

---

**Stellung** erhält Jeder überallhin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

---

Zu Ende August wird für drei Knaben im Alter von 5, 4 und 1 Jahr ein besseres 10064
**Mädchen**
gesucht, welches insbesondere auch das letzterwähnte kleine Kind vollständig versehen muß.
Off. an die Exped. d. Ztg. unter **P. 64** erbeten.

---

Für m. Destillations-, Colonialwaaren- und Kurzwaarengeschäft kann sich p. 1. Sept. auch früher ein **Lehrling** (mos.) Sohn anständ. Eltern, melden. Sonnabend u. Feiertage geschlossen.
**H. Samter,**
Buk.

---

**Knechte und Mädchen**
finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn, ohne **Vermittelungsgebühren** zu zahlen. Reisekosten werden ersetzt. 8936
**Carl G. Liebenow,**
**Pyritz i. Pom.,** Miethskomtoir.

## Stellen-Gesuche.

Eine junge Dame mit besten Zeugnissen wünscht per 15. cr. oder später Stellung als 10132
**Buchhalterin oder Kassirerin.**
Gefl. Off. u. **M. N. 100** postlag.

---

Ein durchaus tüchtiger, 28 J. alter, katholischer, verheiratheter
**Herrschaftsgärtner**
in allen Zweigen des Gartenbaues durchaus erfahren, sucht veränderungshalber, auf vorzügliche Zeugnisse u. Empfehl. gestützt, zum 1. Okt. dauernde Herrschaftsstelle. Gefl. Off. erbittet **Wilhelm Macha,** Gräflicher Schloßgärtner, Ober-Glogau, O.-Schl. 100?6

---

**City-Hotel BERLIN**
Alt renommirtes Haus
Günstigste Lage Berlins inmitten der Verkehrs-Centren. Dresdner-Str. 52/53
Vollständig neu renovirt. Comfortabel eingerichtete
**Fremden-Zimmer**
**von 2 Mark an.**
Bei längerem Aufenthalt Preisermässigung.
Electrische Beleuchtung und Bäder im Hause.
**Im Restaurant vorzügliche Küche zu mässigen Preisen. Diners** von 12—4½ Uhr. Echt Nürnberger u. Pilsener (Bürgerl. Brauh.), sowie ausgezeichnete Weine.
**Festsäle und Salons für grosse und kleine Gesellschaften.**
Fernsprech-Amt IV. Nr. 729. Hôtel-Director **C. Greifeld.**

---

**NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN.**

***Beste und schnellste Verbindung mit Helgoland u. Norderney***

Tägliche Verbindung
**Bremerhaven Lloydhalle-Norderney**
Schnelldampfer **„Lachs"**, Capt. Högemann
Schnelldampfer **„Hecht"**, Capt. Wurtmann
beginnend mit dem 15. Juni.

Tägliche Verbindung
**Bremerhaven Lloydhalle-Helgoland**
Salonpostdampfer **„Auguste Victoria"**,
Capt. Arp
beginnend mit dem 1. Juli.

**Abfahrt des Schnellzuges.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Von Berlin Lehrter Bhnh. | 11.$^{50}$ | Abd. | Von Braunschweig | 12.$^{33}$ | Mgs. |
| „ Wien | 8.- | Mgs. | „ Hannover | 3.$^{21}$ | „ |
| „ Prag | 3.$^{4}$ | Nchm. | „ Köln | 12.$^{20}$ | „ |
| „ Dresden | 7.$^{27}$ | Abd. | „ Münster | 3.$^{23}$ | „ |
| „ Leipzig | 10.- | „ | „ Bremen | 6.$^{23}$ | „ |
| „ Magdeburg | 12.$^{10}$ | „ | Ank. Bremerhaven Lloydh. | 7.$^{53}$ | „ |
| „ Frankfurt a/M. | 8.- | „ | Abf. d. Dampfer von do. | 8.- | „ |
| „ Cassel | 12.- | „ | Ank. Norderney | 12.$^{30}$ | Mttgs. |
| „ Eisenach | 7.$^{51}$ | „ | „ Helgoland | 12.$^{45}$ | „ |

**Rückfahrt von Norderney.**

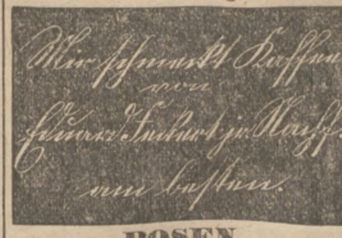
| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Abf. Norderney | 9.- | Vorm. | Ank. Leipzig | 11.$^{40}$ | Abds. |
| Ank. Bremerhaven Lloydh. | 2.- | Nchm. | „ Hannover | 7.$^{45}$ | „ |
| Abf. do. do. | 3.$^{9}$ | „ | „ Braunschweig | 12.$^{44}$ | Mrgs. |
| Ank. Bremen | 4.$^{30}$ | „ | „ Cassel | 12.$^{38}$ | „ |
| „ Berlin | 9.$^{55}$ | Abds. | „ Frankfurt | 6.$^{35}$ | „ |
| „ Magdeburg | 9.$^{21}$ | „ | „ Köln | 10.- | Abds. |

**Rückfahrt von Helgoland.**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Abf. Helgoland | 3.- | Nachm. | Ank. Braunschweig | 4.$^{33}$ | Mgs. |
| Ank. Bremerh.-Geestemde. | 7.$^{45}$ | Abd. | „ Cöln | 7.$^{30}$ | „ |
| Abf. Geestemünde | 9.$^{15}$ | „ | „ Berlin | 7.$^{46}$ | „ |
| Ank. Bremen | 11.- | „ | „ Cassel | 5.$^{38}$ | „ |
| „ Hannover | 2.$^{9}$ | Mgs. | „ Frankfurt | 9.$^{50}$ | „ |

45 Tage gültige Sommerkarten für Helgoland und Norderney, letztere mit wahlweiser Gültigkeit über Bremerhaven oder Norddeich, werden auf fast allen grösseren Eisenbahn-Stationen ausgegeben.
*Der Vorstand.*

---

**Eduard Feckert jr. Nachf.**

**POSEN,**
Berliner- u. Victoriastr.-Ecke.

---

Frisch geschossene
**Rehe,**
**Rehrücken und Keulen**
empfiehlt 10126
**S. Samter jr.**

---

**Weinessig u. ungebl. Zucker**
zum Einmachen empfiehlt
10130 **Fr. Domagalski,**
Breitestr. 22.

---

**Stellengesuche und Stellenangebote**
finden in der 10059
**„Schneidemühler Zeitung"**
gegen Einsendung von 30 Pf. in Postmarken Aufnahme.

---

**C. Riemann,**
prakt. Zahnarzt, 8594
**Wilhelmstr. 5** (Beely's Konditorei).

---

Montag, d. 7. Aug. nehme ich den
**Kindergarten**
wieder auf (Kl. Gerberstr. 5) und bitte um neue Zöglinge. **Louise Goldschmidt,** Kindergärtnerin.

---

**Aus dem Bade zurück.**
**M. Scholz,** Zahnkünstler.
**Atelier seit 10 Jahren 22. Friedrichstraße 22.**

---

Mein Zahn-Atelier befindet sich jetzt 10075
**Alter Markt 43, 1. Etage,**
früher Berlinerstr. 8.
**P. Meyer,**
Zahnkünstler.

---

**Stettin-Kopenhagen**
A I. Postdampfer **„Titania"**,
Capt. **Ziemke.**
Von **Stettin:**
**Mittwoch** und **Sonnabend,**
1½ Uhr Nachm.
Von **Kopenhagen:**
**Montag** und **Donnerstag,**
2 Uhr Nachmittags.
Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden.
**Rud. Christ. Gribel**
3140 in **Stettin.**

---

**Gasthof „Zur goldenen Kugel."**
Zum Jahrmarkte in **Gnesen** am 7. und 8. August empfehle den Herren Pferdehändlern und Besitzern meine aufs bequemste eingerichtete **Stallungen für 60 Pferde** bei billigstem Preise.
**H. Jaretzki,** Posenerstraße.

---

**Eine goldene Damenuhr**
verloren. Abzugeben gegen Belohnung **St. Martin 78,** I.

## Polnisches.

**Posen,** den 2. August.

d. **Im Gegensatz zum „Orendownik“** (s. Polnisches in der heutigen Morgennummer) bestreitet der „Dziennik Pozn.“, daß Anfang der 70er Jahre katholische Geistliche in Wählerversammlungen in der angegebenen Weise thätlich beleidigt worden seien. Es sei damals in diesen Versammlungen zwar heftig zugegangen, aber Niemand habe in denselben gewagt, über Geistliche herzufallen, und dieselben in schimpflicher Weise zu behandeln.

d. **Bei dem durch die Heeresvermehrung herbeigeführten Mehrbedarf** für die Kasernen an Bettstellen, Tischen und sonstigen Tischlerarbeiten haben, wie der „Dziennik Pozn.“ anerkennt, die hiesigen militärischen Behörden auch bei polnischen Gewerbetreibenden bedeutende Bestellungen gemacht.

d. **In Angelegenheit der eingetragenen Genossenschaften** wird vom „Poradnik dla Spółek“ (Rathgeber für Genossenschaften) die Frage erörtert, ob dieselben eine Firma in polnischer Sprache haben dürfen? Es wird darauf hingewiesen, daß die Richter bei Gründung neuer Genossenschaften, sowie bei Aenderung der Statuten und der damit verbundenen Aenderung der Statuten älterer Genossenschaften oft Schwierigkeiten gegen die Eintragung der Firma in polnischer Sprache erheben. Der „Poradnik“ ist jedoch der Ansicht, daß das preußische Amtssprachengesetz vom 28. August 1876 bei den Genossenschaften nicht in Anwendung komme, da bei diesen die Normen des deutschen Reichs entscheiden, und das Gesetz vom 1. Mai 1889 in Betr. der Firma nichts über die anzuwendende Sprache bestimme; nur der gesetzliche Zusatz: „E. G. m. u. H.“ müsse deutsch sein. Nach einer Entscheidung des Kammergerichts vom 28. Mai 1888 sei es daher nicht nothwendig, außer diesem Zusatz bei den Firmen der eingetragenen Genossenschaften ausschießlich die deutsche Sprache anzuwenden. Es gebe demnach keinen gesetzlichen Grund dafür, daß Genossenschaften, welche für polnische Mitglieder bestimmt sind, nicht eine polnische Firma haben sollen.

d. **Der Geistliche Dr. v. Skrzydlewski** soll nach der etwas malitiösen Mittheilung des „Postęp“ von 50 Kandidaten, welche sich zu der Pfarrstelle in Zerkow gemeldet haben, „seit einigen Tagen“ die meisten Aussichten haben.

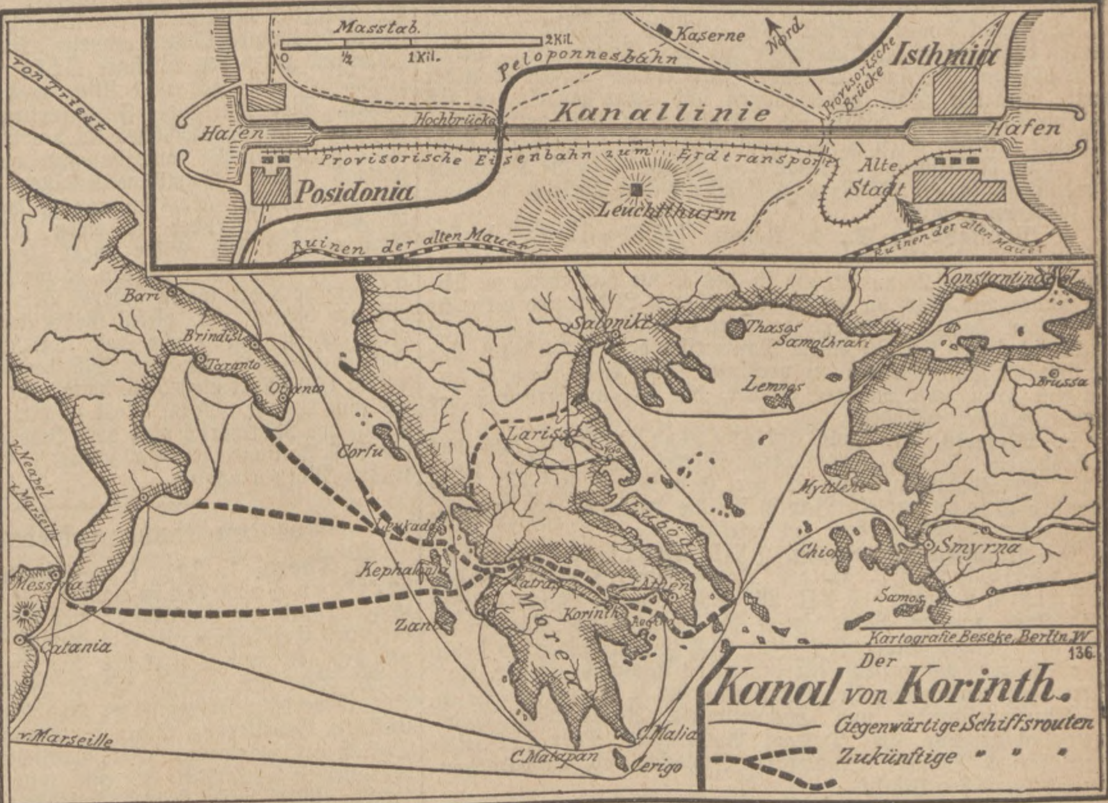
d. **Der Redakteur des „Goniec Wielk.“,** Dr. Rzepecki, welcher, wie bereits vom „Dziennik Pozn.“ erwähnt, in der Nacht von Montag zu Dienstag schwer erkrankte, ist nach Mittheilung des „Kuryer Pozn.“, von einem Schlaganfall auf der ganzen rechten Seite und von einer Gehirnlähmung betroffen worden. Bis heute Nachmittag hatte er noch nicht wieder das Bewußtsein erlangt; gestern Abend erhielt er bereits die letzte Oelung.

d. **An dem Kursus über soziale Fragen,** welcher vom 3. bis 8. September in Neiße stattfindet, wird, wie der „Kuryer Pozn.“ erfährt, auch der hiesige Domherr Kubowicz theilnehmen.

---

II **Bromberg,** 2. Aug. Gestern Abend hat im Gambrinusgarten Leuesche Brauerei eine polnische Volksversammlung stattgefunden. Dieselbe war recht zahlreich besucht. Zum Vorsitzenden wurde der Schneidermeister Witecki von hier gewählt. Nachdem die Anwesenden von demselben mit dem Zwecke der Versammlung bekannt gemacht worden waren, nämlich sich über das Verhalten des Reichstagsabgeordneten Leon von Czarlinski bei der Abstimmung der Militärvorlage auszusprechen, äußerten sich sämmtliche Redner in dem Sinne, daß der Abgeordnete nach wie vor das volle Vertrauen seiner polnischen Wähler besitze. Daraus, daß er bei der Abstimmung über die Militärvorlage gefehlt und weder mit Ja noch Nein gestimmt habe, dürfe demselben kein Vorwurf gemacht werden. Es seien lediglich äußere Veranlassungen gewesen, die ihn am Erscheinen im Reichstage verhindert hatten. So viel steht aber fest, wäre er bei der Abstimmung zugegen gewesen, so hätte er ebenso wie die andern polnischen Fraktionsgenossen für die Vorlage gestimmt. Eine Erklärung vor seiner hier erfolgten Wahl: wie er stimmen werde, namentlich aber, daß er gegen die Militärvorlage stimmen werde, habe er nirgends abgegeben. Sehr bedauert wurde hierbei ferner, daß polnische Blätter über Herrn Leon v. Cz. die Nachricht verbreitet hatten, derselbe sei von den Sozialdemokraten unter der Bedingung gewählt worden, daß er mit den Sozialdemokraten sich gegen die Militärvorlage erklären werde. Es wurde hierbei auch der Korrespondent, der auswärtige Propst B., genannt, der diese falsche Nachrichten den polnischen Blättern habe zukommen lassen. Es sei ferner unrichtig, daß die polnischen Wähler um die Gunst der Sozialdemokraten bezüglich der Wahl des v. Cz. gebuhlt hätten, dieselben seien ganz von selbst gekommen. Nach Schluß der Debatte, an welcher sich verschiedene Redner betheiligten, wurde eine Resolution angenommen, welche dem Sinne nach dahin lautete, daß dem Reichstagsabgeordneten v. Cz. für sein Verhalten der Dank der Versammlung ausgesprochen, daß ferner die Versammlung sich mit seinen politischen Ansichten 2c. einverstanden erklärt und ihm ihre Sympathien entgegenbringt.

## Der Kanal von Korinth.




Ueber den im Juli fertiggestellten Kanal von Korinth, welcher die Halbinsel Morea zur Insel macht, da er als reiner Seekanal den Golf von Korinth verbindet und zu diesem Zweck den schmalen Isthmus von Korinth durchschneidet, geben wir im Nachfolgenden an der Hand einer kartographischen Zeichnung unseren Lesern eine übersichtliche Darstellung.

Daß der Kanal bereits vor zwei und einhalb Jahrtausenden geplant und bereits von Nero in Angriff genommen, aber unvollendet geblieben war, ist bekannt. Auch steht noch in frischer Erinnerung, daß die finanzielle Sicherung seiner Herstellung nach mannigfachen anfänglichen Mißgriffen erst vor wenigen Jahren gelang, sodaß heute erst das Werk, das sich keineswegs nach Ausdehnung und technischer Beschaffenheit durch Großartigkeit auszeichnet, vollendet werden konnte. Der Kanal, über welchen der obere Theil unserer Karte einen genauen Situationsplan bringt, ist nur 6,3 km lang, 22 m in der Sohle breit und 8 m tief, sodaß es sich hier um eine Erdaushebung von nur 11 Mill. cbm handelte. Seine Bauzeit umfaßt 12 Jahre, zum Vergleich sei bemerkt, daß der Nord-Ostseekanal 98 km lang ist, einen Erdaushub von etwa 78 Millionen Kubikmeter erfordert, und nach genau 8 Jahren (Juni 1895) Bauzeit eröffnet werden wird. Allerdings ist der Kanal von Korinth zum Theil durch Felsenboden gesprengt, jedoch nur auf sehr kurze, kaum 1½ km umfassende Strecken. Der Kanal führt in gerader Linie von Südost nach Nordwest, liegt östlich der Stadt Korinth an der schmalsten Stelle des Isthmus von Korinth, und ist an seinen Endpunkten durch Molenbauten mit ziemlich geräumigen Vorhäfen versehen. Schleusen besitzt der Kanal nicht, da die mittleren Wasserstände der durch ihn miteinander in Verbindung gesetzten Meerestheile fast genau gleich sind. An seinen Mündungen haben sich zwei neue, städteartige Ansiedelungen, Posidonia an der West- und Isthmia an der Ostmündung gebildet. Die von Athen über den Isthmus nach dem Hafenorte Patras führende Eisenbahn überschreitet den Kanal ein Drittel von seiner Westmündung vermittelst einer 50 m über dem Wasserspiegel liegenden festen Hochbrücke, ähnlich wie dies bei zwei Bahnüberführungen über den Nord-Ostsee-Kanal der Fall ist, so daß also die Seeschiffe mit voller Bemastung ungehindert die Brücke passiren können. Ein auf einem 80 m hohen Hügel an der Südseite des Kanals errichteter Leuchtthurm dient den Schiffen als Wahrzeichen. Auf der Südwestseite wird der Kanal seiner ganzen Länge nach in einiger Entfernung von den Ruinen jener alten Mauer begleitet, die in alter Zeit zum Schutze gegen das Vordringen der Perser hier angelegt war.

Die Bedeutung des Kanals liegt in der verhältnißmäßig erheblichen Wegeabkürzung, die derselbe für die Schifffahrt zwischen dem Adriatischen bezw. Jonischen und dem Aegäischen Meere bietet. Die Fahrt aus den ersteren Meeren nach dem Hafen von Athen beträgt, von der Höhe der Insel Kephalonia aus gemessen, 590 km, die Fahrt durch den Kanal wird nur 265 km betragen, sodaß sich bei Benutzung des Kanals ein Gewinn von 325 km, das sind rund 172 Seemeilen, als höchstes Maß ergiebt. Vergleicht man hiermit das höchste Maß der Abkürzung, welches der Nord-Ostsee-Kanal für die Schifffahrt zwischen beiden Meeren bietet, so ergiebt sich hier ein Gewinn von 424 Seemeilen für die Fahrt von Bremen oder Hamburg nach der Ostsee, und von 238 Seemeilen für die aus dem englischen Kanal nach der Ostsee gehende Fahrt.

Auf unserem Kartenbilde sind die bei Benutzung des Kanals von Korinth sich ergebenden neuen Schiffsrouten durch starke Strichlinien hervorgehoben. An der Abkürzung von 172 Seemeilen werden alle aus dem Adriatischen Meere, von Triest, Brindisi, sowie die die nördlichen Küstentheile Griechenlands miteinander in Verbindung setzenden Schifffahrtslinien Theil haben. Daß dabei die gefahrvolle Fahrt um das Kap Matapan vermieden wird, ist ein weiterer Vortheil. Diejenigen Schiffsrouten, welche von Sizilien, der Straße von Messina, oder noch südlicher (Marseille, Malta) herkommend nach griechischen oder türkischen Häfen nördlich der Linie Athen-Smyrna führen, werden nur wenig, höchstens 95 Seemeilen gewinnen, und daher den Kanal im Allgemeinen nicht aufsuchen. Für die zuerst bezeichnete größte Wegeabkürzung beträgt der Zeitgewinn bei Benutzung des Korinthkanals für Dampfschiffe etwa 16–17 Fahrstunden, für Segelschiffe ist sie zwar ungleich größer, aber kaum bestimmbar. Man berechnet den Gewinn in der Fahrzeit per Stunde für Dampfer von durchschnittlich 620 Reg.-To. mit 37 M. 55 Pf., für Segler mit durchschnittlich 200 Reg.-To. mit 3 M. 48 Pf. Nach dieser Schätzung würde ein Dampfer des vorgenannten Tonnengehalts bei jeder Fahrt durch die Passage des Korinth-Kanals 600–630 M. an Selbstkosten ersparen.

Die Wegeabkürzung und der Zeitgewinn machen aber allein nicht den volkswirthschaftlichen Werth eines Kanals aus, sondern derselbe wird im Wesentlichen mitbestimmt durch das Quantum Schifffahrtsverkehr bezw. Güterbewegung, für welches ein solcher Zeitgewinn in Frage kommt. Da ist nun Thatsache, daß diese bei dem korinthischen Schifffahrtsverkehr, soweit greifbare Daten hierüber vorliegen, nur gering ist. Nach statistischen Ermittelungen vom Jahre 1882 betrug die durchschnittliche Zahl der Dampfer, welche Anno 1880 beide Seiten der Meerenge vom Korinth jährlich besuchte, 450, wogegen 1400 Postdampfer und ebenso viele Frachtdampfer nebst 300 Kriegsschiffen die Südspitze Griechenlands jährlich passirten. Der Verkehr über den Isthmus betrug im Jahre 1880 fünf bis sechs Millionen Tonnen, eine Ziffer, die man noch als zu hoch bewerthet ansieht. Ein Vergleich mit dem Nord-Ostsee-Kanal ergiebt, daß es sich um einen Schiffsverkehr zwischen Nord- und Ostsee handelt von über 30 000 Schiffen mit 16 Millionen Registertonnen jährlich, also gewaltig höhere Ziffern.

Während der Korinthkanal an technischen Ausmaßen weit hinter dem Nord-Ostsee-Kanal zurücksteht, ein Wasserprofil von kaum 188 qm, gegen 411 qm beim Nord-Ostsee-Kanal, eine Länge von 6,3 km (gegen 98,6 km) besitzt, eine Erdbewegung von 11 Millionen Kubikmeter gegen 78 Millionen Kubikmeter beim Nord-Ostsee-Kanal erfordert, also nur den siebenten Theil der letzteren, stehen die Kosten der Herstellung (63 Millionen Franken = 50,4 Mill. Mark) gegen die 156 Millionen Baukosten des Nord-Ostsee-Kanals in dem Verhältniß wie etwa 1 : 3, und die beim Kanal von Korinth erforderte Bauzeit ist eine um die Hälfte längere wie diejenige des Nord-Ostsee-Kanals. Für die oben bezeichneten internationalen Verkehrsrelationen jedoch wird er von unzweifelhaftem Werthe sein, und namentlich die kleinere griechische Schifffahrt, die Küstenschifffahrt, wesentlich zu beleben vermögen, da diese in vielfältiger Weise mit den Bedürfnissen der nach dem Isthmuskanal sich wendenden großen Schifffahrt zusammenhängt.

---

## Der Günstling.

Von B. von der Lancken.

28. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

### Zehntes Kapitel.

Ein prächtig klarer und ungewöhnlich milder Januar-Sonntag war angebrochen. Die Glocke der Burgkirche, die im Thal am Ausgang des langgestreckten Dorfes auf einer kleinen Anhöhe stand, ließ ihren Ruf weich und klangvoll in die friedlich stille Landschaft hinaustönen, die in ihrem sauberen Schneekleid, von der Sonne beschienen, dalag. Aus den Häusern des Dorfes traten die Kirchgänger mit den Gesangbüchern in den Händen, die älteren Frauen noch ein viereckig gefaltetes Taschentuch darauf. Die liebe Schuljugend, die den Kirchenchor bildete, fand sich zusammen und zog lachend und plaudernd die Straße fürbaß; hier und da warf auch wohl ein Uebermüthiger verstohlen einen Schneeball auf die buntgeblümten Wolltücher der Arm in Arm wandernden Mädchen, was ihm dann mit halber Kopfwendung einen bösen Blick und ein noch böseres „Na, was soll's?“ eintrug. Auf der Chaussee, auf den Landwegen kamen mehrere große, mit Stroh durchflochtene und von blanken wohlgenährten Braunen gezogene Wagen daher, auf denen die Dienstleute der Nebengüter zur Kirche gefahren wurden, während die Tagelöhner des Hauptguts mit Weib und Kind meist zu Fuß gingen, wenn sich nicht auch für sie hier und da noch ein Plätzchen auf dem Fuhrwerk fand, oder ein junger Knecht in naturwüchsiger Galanterie seinen Sitz einer des Weges kommenden Tagelöhnergattin abtrat.

Vom Burgberg herab kam Komtesse Edel, gefolgt von einem Diener, der Fußkorb und Pelzdecke trug. Sie ging rasch und leicht und dabei traten die kleinen Füße doch fest und energisch auf. Die ihr Begegnenden grüßten mit respektvoller Höflichkeit, und sie dankte mit freundlichem Nicken.

Gerade als sie die Kirche betrat und in dem Herrenstand Platz genommen, verstummten die Glocken; rasch füllte sich das Gotteshaus, die Töne der Orgel erklangen, und die frischen Kinderstimmen setzten ein. Edel hatte ihr Gebet gesprochen, jetzt ließ sie ihre Augen durch den Raum wandern. Der Herrenstand befand sich rechts vom Altar; ein logenartig abgeschlossener überdachter Raum mit acht Stühlen, deren jeder, in Gold gestickt, ein „S“ mit der Grafenkrone darüber in der Lehne zeigte, während nur zwei derselben durch das gräfliche Wappen in Gobelinstickerei geschmückt waren: das waren die Plätze für den jeweiligen Lehnsherrn und seine Gemahlin. — Wie lange Jahre war der eine schon nicht benutzt! Was war's, daß Edel just heute einmal die Lust anwandelte, sich in denselben zu setzen? Genug, sie that es, und während ihre Blicke über die Versammlung der Andächtigen schweiften, kamen ihr allerlei sonderbare Gedanken.

Zunächst dachte sie an alle ihre Ahnfrauen, die vor ihr hier gesessen — auch Gräfin Sidonie, der sie so ähnlich sehen sollte, welche die Leute die Trud genannt hatten, und die auch ihrer Mutter Vorfahrin gewesen war, eine aus dem Geschlecht der Dittersheim, und deshalb doppelt mit ihr verwandt. In diese ferne Vergangenheit hatte sich unter den Orgelklängen ihr Sinnen verloren, und während sie mechanisch die Lippen bewegte und das vorgeschriebene Lied sang, richteten sich ihre Blicke träumerisch auf das buntgemalte Kirchenfenster, durch welches ein winterlicher Sonnenstrahl schräg in das Gotteshaus fiel. Diesem Strahl folgten dann unwillkürlich ihre Blicke, und auf dieser schimmernden Bahn begegneten ganz plötzlich ein Paar Augen, die strahlend und übermüthig in die Welt schauten, den ihren; ein schönes Männerantlitz mit braunem leicht gewelltem Haar über der weißen Stirn und keckem braunen Schnurrbart gehörte zu diesen Augen — Baron Kelling.

Die hohe schlanke Gestalt in vornehm lässiger Haltung an eine Säule gelehnt, stand er da, und es wollte Edel fast scheinen, als ob es wie ein Lächeln um seinen Mund zuckte, und als ob etwas von diesem Lächeln auch in den Augen lag, die sich über die theilweise gesenkten und theilweise gehobenen Köpfe der Dörfler hinüber fest auf die ihren richteten.

Comtesse Edelgarde wußte sich das Empfinden nicht zu

# Aus der Provinz Posen.

C **Wollstein,** 29. Juli. [Personalnotiz. Trunkenboldin. Silberne Hochzeiten.] Der bisherige kommissarische Kreisbauinspektor, Reg.-Baumeister Schödrey hierselbst ist nach der heute eingetroffenen Ernennungs-Verfügung nunmehr zum königl. Kreis-Bauinspektor ernannt worden. — Daß Frauen als Trunkenboldinnen erklärt werden, denen auf polizeiliches Verbot seitens der Gast- und Schankwirthe weder der Aufenthalt in den Schankräumen gestattet noch geistiges Getränk verabfolgt werden darf, gehört glücklicherweise zu den Seltenheiten. Leider ist in unserem so kleinen Städtchen vor einigen Tagen schon der zweite derartige Fall vorgekommen und zwar handelte es sich um eine Kutscherfrau, welche sich fast täglich in total betrunkenem Zustande befindet, ihren gutmüthigen Ehemann prügelt und dabei sehr häufig Ruhestörung verursacht. — Heute feiern die Kaufmann Simonsohnschen und die Barbier Bauchwitzschen Eheleute das Fest der silbernen Hochzeit.

d. **Neustadt b. P.,** 1. August. [Selbstmord.] Der Arbeiter Ribarkowski kehrte vor einigen Tagen von auswärtiger Arbeit nach Neustadt zurück, um in der Ernte hier thätig zu sein. Der Mann litt aber an einem unheilbaren Leiden und erkrankte vor einigen Tagen. Während er gestern seine Mutter zum Arzt schickte, schnitt er sich mit einem Rasirmesser den Hals durch, und ehe ärztliche Hilfe kam war er verblutet. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder, die sich auf Arbeit in der Provinz Sachsen befinden.

P. **Meseritz,** 31. Juli. [Todesfall.] Heute fand das Leichenbegängniß des Uhrmachers Merkel statt, welcher lange Jahre als Stadtverordneter in der Gemeinde thätig war. Das zahlreiche Gefolge war ein Beweis für die Achtung und Beliebtheit, welcher der Verstorbene sich erfreute.

O. **Rogasen,** 2. August. [XII. Märkisch-Posener Bundesschießen.] In den Tagen vom 12. bis 14. August findet hier in Rogasen das XII. Märkisch-Posener Bundesschießen statt. Zum zweiten Male feiert die Schützengilde Rogasen ein Fest von solcher Bedeutung. Zur Ausführung des Festes haben sich ein Ehren- und geschäftsführender Fest-Ausschuß gebildet. Zum ersteren gehören die Herren: Polizeipräsident v. Nathusius-Posen, als Ehrenvorsitzender und Ehrenmitglied, Rechtsanwalt Cohn, Gymnasial-Direktor Dr. Dolega, Amtsrichter Kuhr, Distrikts-Kommissarius Mengel, Justizrath Schlacke und Präparanden-Anstalts-Vorsteher Ulbrick.

O **Pleschen,** 1. Aug. [Ferienkolonie. Remontemarkt.] Das Komitee für Ferienkolonien zu Berlin hat in unserem Orte 22 Ferienkolonisten, 12 Knaben und 10 Mädchen untergebracht. Dieselben sind mosaischen Glaubens und fanden bei unsern jüdischen Mitbürgern die bereitwilligste, freundlichste Aufnahme. — Gestern fand hier ein Remontemarkt statt, zu dem zahlreiche kleinere und größere Besitzer der Umgegend Pferde aufgetrieben hatten. Gekauft wurden im Ganzen neun Stück, der höchste gezahlte Preis betrug 900 M.

p. **Kolmar i. P.,** 1. Aug. [Zum Besuch des Prinzen Albrecht.] In der gestrigen Sitzung des Kreistages wurde beschlossen, dem Landrath Herrn von Schwichow zur Ausschmückung hiesiger Stadt am Tage der Ankunft des Prinzen Albrecht 2000 Mark zur Verfügung zu stellen. Ueber den Alten Markt, der seiner scheußlichen Pflasterung wegen bekannt ist und über welchen der Prinz, um zum Johanniter-Krankenhause zu gelangen, fährt, wurde eine drei Meter breite Straße neu gepflastert.

V. **Fraustadt,** 1. Aug. [Schützenfest. Hoffnungsvoller Sohn] Das Königsschießen der hiesigen Schützengilde nahm heute seinen Anfang. Die Schützen versammelten sich um 10 Uhr Vormittags vor dem Rathhause und zogen nach Empfangnahme der Fahne in festlichem Zuge unter den Klängen der hiesigen Stadtkapelle zur Wohnung des Königs, Kaufmann Herrn Rudolf Klopsteg, sowie des Nebenkönigs, Fleischermeister Herrn Rudolf Laßwitz, welche sich dem Zuge anschlossen. Sodann wurde nach dem Marktplatz zurückmarschirt, um die Ehrenmitglieder und die geladenen Gäste, welche sich in dem Rathhaussaal versammelt hatten, in den Zug aufzunehmen, worauf der Abmarsch nach dem Schützenhause erfolgte. Dort wurde in der Kolonnade das Frühstück eingenommen, bei welchem die üblichen Toaste auf den Kaiser, den Schützenkönig und Nebenkönig, die Ehrengäste und den Vorstand ausgebracht wurden. Nach Beendigung desselben begann sofort das Schießen um die Königs- und Nebenkönigswürde, welches bis morgen Abend 6 Uhr fortgesetzt wird, worauf die Proklamation der neuen Würdenträger erfolgt. Die drei Tage des Königsschießens bilden hier ein Volksfest im besten Sinne des Wortes. — Einen recht netten Sohn scheint der in dem benachbarten Dorfe Oberpritschen wohnhafte Arbeiter Merzdorf zu haben. Der junge Mensch, welcher erst vor kurzer Zeit aus dem Gefängniß entlassen war, fand bei seinen Eltern, nachdem er ihnen versprochen, sich zu bessern, Aufnahme. Während seine Eltern heute Vormittag auf Arbeit gingen, blieb er zu Hause zurück. Dieselben erschraken jedoch nicht wenig, als sie Abends von der Arbeit zurückkehrten und die Wahrnehmung machten, daß ihr Sohn unter Mitnahme ihrer Ersparnisse verschwunden war.

* **Lobsens,** 31. Juli. [Jubiläum der Schützengilde.] Am gestrigen Sonntag hatte unsere Stadt ein feierliches Kleid angelegt; die Straßen prangten im frischen Grün der Guirlanden und von den Häusern und den Ehrenpforten flatterten Fahnen lustig im Winde. Es galt das 200jährige Schützenjubiläum würdig zu begehen. Zur Verherrlichung des Festes waren auch die Schützengilden unserer Nachbarstädte Flatow und Wirsitz eingeladen worden. Um 9 Uhr Vormittags trafen die Flatower Schützen ein, welche von unserer Schützengilde mit Musik der Bromberger Artilleriekapelle feierlichst eingeholt wurden. Die beiden vereinigten Gilden ordneten sich nun zu einem imposanten Zuge und zogen den Wirsitzer Schützen entgegen, um auch diese einzuholen und gemeinschaftlich nach dem Vereinshause zu marschiren. Hier wurde der Frühschoppen eingenommen. Dann erhielten die fremden Schützen bei den hiesigen Freiquartier, wo sie auf das freundlichste aufgenommen wurden. Um ½3 Uhr Nachmittags rückten sämmtliche Schützen unter Musikbegleitung nach dem Schießplatze. Dort angelangt, hielt der Herr Bürgermeister die Festrede, in welcher er einen geschichtlichen Rückblick auf die Vergangenheit der Gilde warf. Er erwähnte, daß dieselbe im Jahre 1693 gegründet worden, so manche schwere Zeiten durchlebt, sich besonders der Gunst unseres Herrscherhauses zu erfreuen hatte und von diesem mit vielen Geschenken bedacht worden sei. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Hierauf fand ein Jubiläums- und Prämien-Scheibenschießen statt. Jeder Schütze mußte 1,50 Mark einzahlen, hatte aber die Aussicht, eine Prämie bis zum Werthe von 30 Mark zu gewinnen. Gegen 9 Uhr Abends wurde der Rückmarsch nach dem Vereinshause angetreten, woselbst ein Ball stattfand, der sehr zahlreich besucht war und bis zum frühen Morgen anhielt.

## Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Thorn,** 1. Aug. [Aus dem Jahresbericht der hiesigen Handelskammer] geben wir als bemerkenswerth in Folgendem die Einleitung: Der Verlauf des Jahres 1892 bietet in seinen Ergebnissen auf dem Gebiete des Handels, der Industrie und des allgemeinen Verkehrs kein befriedigendes Bild, und entspricht nicht den gehegten Erwartungen; Klagen über schwierige Erwerbsverhältnisse gegenüber erhöhten Lasten, Abnahme der Kaufkraft der Bevölkerung, bilden die Signatur des Jahres; unter dem Einfluß der allgemeinen wirthschaftlichen Depression, die selbst die begründeten Aussichten auf eine gute Ernte nicht zu heben vermochte, blieb unser Handel und Verkehr in seinen Bewegungen und seiner Entwicklung gehemmt, zumal die russischen Ausfuhrverbote bis zu ihrer Aufhebung weiter nachtheilig auf die Gestaltung unseres Erwerbslebens einwirkten. Die Fortdauer der wirthschaftlichen Absperrung unseres großen Nachbarreiches, welches unser natürliches Hinterland bildet, entzieht dem Handel und der Industrie die Möglichkeit, sich aus dem Siechthum, dem sie verfallen sind, zu neuer Thatkraft zu erheben. Bereits im vorjährigen Bericht gaben wir unserer Freude vollen Ausdruck darüber, daß die Bundesregierungen in der Wirthschaftspolitik den Weg der Handelsverträge beschritten hatten, der zum Abschluß von Verträgen zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien, der Schweiz und Belgien geführt hat; damit ist eine Stabiliät in den Zollbeziehungen zu anderen Staaten herbeigeführt worden, auf die der Handel und die Industrie sich stützen kann.

* **Breslau,** 1. Aug. [Mord.] Gestern Nachmittag verbreitete sich mit großer Schnelligkeit die Nachricht, daß in den Mauern unserer Stadt ein Mord begangen worden sei. Ob es sich hierbei wirklich um einen Mord oder aber um eine Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang handelt, dürfte sich wohl bald herausstellen. In dem Grundstück Brigittenthal Nr. 25 wohnt seit längerer Zeit der Arbeiter Paul Nitschke, welcher mit der Prostituirten Klara Wende, geborene Kammitz, im Konkubinat lebte. Der friedliche Verkehr zwischen den Beiden schien in der letzten Zeit arg in die Brüche gegangen zu sein, denn Tag und Nacht herrschte Zank und Streit, der sich so steigerte, daß in der Nacht zum 31. Juli sich der Wirth des Hauses in die Nitschkesche Wohnung begeben mußte, da es den übrigen Hausbewohnern nicht möglich war, Ruhe zu erlangen. Bald nachdem der Wirth die Wohnung verlassen hatte, trat Stille ein. Im Laufe des Montages nun äußerte die Wende zu verschiedenen Personen, ihr Liebhaber scheine todt zu sein. Als sie sich einmal auf längere Zeit entfernte, drang man in die Wohnung ein und fand den Nitschke mit einer Stichwunde in der Seite todt im Bette vor. Es wurden sofort alle Schritte gethan zur Festnehmung der Wende, die allein die Thäterin sein konnte. Die Bemühungen waren auch von Erfolg; denn als die Wende gegen Abend in ihre Wohnung zurückkehrte, wurde sie von einem in dem Grundstück postirten Schutzmann in Haft genommen. Durch die Sektion, welche heute stattfand, konnte vorläufig noch nicht ermittelt werden, ob die am Körper des Nitschke sichtbaren Verletzungen, welche den Charakter von Stichwunden nicht haben, wirklich die Todesursache gewesen sind, oder aber ob eine andere Einwirkung den Tod hervorgerufen hat. Jedenfalls hat die Wende bei der zwischen Beiden am Sonntag stattgehabten Prügelei, von der sie selbst verschiedene Spuren als Zeichen einer Gegenwehr trägt, den Mann in rohester Weise behandelt. Die Kratzwunden im Gesicht des Nitschke sind nicht nur durch die Fingernägel der Wende hervorgerufen worden, sie hat sich auch hierzu einer Wäscheklammer bedient. Zum Zweck weiterer eingehender Untersuchung wurden verschiedene Körpertheile der Leiche zurückbehalten, die einer genauen Untersuchung unterzogen werden sollen. Die Wende wurde vor Beginn der Sektion vom Gerichtsgefängniß aus nach dem Sektionsraume behufs Konfrontirung gebracht. Bald nachdem sie in den Sektionsraum geführt worden war, stürzte sie von Krämpfen befallen zu Boden. Es währte eine ziemlich lange Zeit, ehe sich die Frauensperson so weit erholt hatte, daß ihr Rücktransport nach dem Gerichtsgefängniß bewerkstelligt werden konnte.

## Aus dem Gerichtssaal.

B. C. **Berlin,** 2. Aug. Zum Kapitel: „Differenzgeschäfte" liefert eine kürzlich vor der zehnten Kammer für Handelssachen stattgehabte Verhandlung einen bemerkenswerthen Beitrag. Der Inhaber eines kleinen Posamentiergeschäfts hierselbst, R., hatte bei einem hiesigen Bankier E. im Dezember 1890 Börsengeschäfte entrirt, welche, beiläufig bemerkt, einen Umfang von etwa 2 800 000 M. erreichten. Schon im Januar 1891 war er 1614 M. schuldig geworden, worauf ihn E. um Zahlung oder Sicherstellung ersuchte. R. übergab demselben nun eine Bankaktie über 1000 M., wogegen er einen Schein erhielt, daß die betr. Aktie als Einschuß auf Zeitgeschäfte und Unterpfand für hieraus resultirende Forderungen dienen sollte. Noch vor Ablauf des Kontokorrentverhältnisses und der eingegangenen Engagements klagte aber R. auf Herausgabe der betr. Aktie mit der Behauptung, daß er die Aktie nicht als Pfand, sondern nur zur Verwahrung gegeben, den Schein sich nicht näher angesehen und auch später demselben keine Bedeutung beigemessen habe. Eventuell lägen aber auch reine Differenzgeschäfte vor. E. habe ihm nämlich gesagt: „Sie brauchen die Werthpapiere weder zu liefern, noch abzunehmen; die meisten meiner Kunden machen bei mir nur Differenzgeschäfte und Sie können solche auch bei mir abschließen." Der Beklagte bestritt diese Behauptungen, worauf der Gerichtshof den Hauswirth des R. vernahm, der angeblich der erwähnten Unterredung beigewohnt hatte. Derselbe bekundete, daß E., als ihm R. seine Mittellosigkeit vorgestellt, erklärt habe, derselbe könne auch Differenzgeschäfte mit ihm machen. Der Mandatar des Klägers, R.-A. D. Freund, beantragte hierauf Verurtheilung des E. nach dem Klageantrage, event. auf Zuerkennung eines Eides für seinen Mandanten bezüglich der von demselben gemachten Angaben. Der Gerichtshof erkannte hierauf folgendermaßen: Auf Grund der Beweisaufnahme ist anzunehmen, daß ein Verwahrungsvertrag nicht vorliegt, daß Kläger vielmehr die betr. Aktie als Unterpfand für Forderungen aus der Geschäftsverbindung dem E. übergeben hat. Im Uebrigen erscheint als thatsächlich festgestellt, daß während der ganzen Geschäftsverbindung nur Differenzgeschäfte gemacht worden sind. Falls nun erwiesen würde, daß zwischen den beiden Parteien vom Beginn der Geschäftsverbindung an reine Differenzgeschäfte beabsichtigt waren, so würde nach § 12 Thl. I Titel 20 A.-L.-R. der Anspruch an sich ungiltig und auch die dafür bestellte Sicherheit ohne Wirkung sein. Bei dem Interesse des vernommenen Hauswirths des R. zur Sache erschien es jedoch nicht gerechtfertigt, seinen Aussagen unbedingt Glauben zu schenken und auf Grund derselben allein nach dem Klageantrage zu erkennen, und es ist deshalb auf einen Eid für den Kläger R. zu erkennen, daß die von ihm gemachten Angaben über die fragliche Erklärung des E. der Wahrheit entsprechen. Schwört R. den Eid, so ist E. nach dem Klageantrage zu verurtheilen, im Nichtschwörungsfalle aber ist die Klage abzuweisen. — Diese Entscheidung hat nunmehr auch die Rechtskraft erlangt.

## Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 1. Aug. Die Geschäftsüberhäufung der Zivilsenate des Kammergerichts hat es als unerläßlich erscheinen lassen, daß auch während der Gerichtsferien zweimal in jeder Woche Feriensenate zur Erledigung der schleunigen Sachen zusammentraten. In früheren Jahren hatte nur eine Tagung genügt. Auch der Strafsenat des Kammergerichts, der bekanntlich höchster Gerichtshof für die gesammte Landesstrafgesetzgebung und zugleich Oberlandesgericht für Strafsachen der Mark Brandenburg ist, hat wöchentlich einmal einen stark besetzten Terminzettel durch einen besonders gebildeten Feriensenat zu erledigen.

Die Neuwahl des Rektors der Berliner Universität für das Amtsjahr 1893/94 wurde gestern Abend im Senatssaal vollzogen. Zu diesem Behufe fand daselbst eine Versammlung der ordentlichen Professoren statt, welche der zeitige Rektor Geheimrath Virchow leitete. Die Wahl selbst ist eine geheime und erfolgt vorschriftsmäßig durch Stimmzettel. Gewählt wurde ein Mitglied der philosophischen Fakultät, der bekannte Germanist Geh. Regierungsrath Prof. Carl Weinhold. Er ist der Anciennität nach der zweitälteste Ordinarius der Fakultät, wurde aber erst 1889 als Nachfolger von Müllenhoff nach Berlin berufen. Weinhold steht im 70. Lebensjahre. Seine Vaterstadt ist Reichenbach in Schlesien. Der Gelehrte widmete sich 1842—46 in Breslau und Berlin theologischen und philosophischen Studien. Seine Lehrthätigkeit begann 1849 in Halle; dann ge-

---

deuten, das ganz plötzlich, halb Schreck, halb Freude, ihr Herz erfüllte und ihr das Blut in die Wangen trieb. Wie sie roth wurde! — Es empörte sie geradezu — was mußte er davon denken! Sie zog die Stirne kraus, zuckte unmuthig mit den Lippen, warf dem Oberstallmeister einen Blick zu, von dem sie glaubte, daß ihre ganze innerliche Entrüstung in demselben ausgedrückt wäre, und beugte sich dann auf ihr Gesangbuch. Der breitrandige, dunkle Filzhut barg nun ihr Erröthen, und sie athmete etwas freier; aber sie wußte jetzt noch weniger als vorher, was sie sang, sie dachte nicht einmal mehr an die Ahnfrauen, sie dachte nur daran, wie und aus welchem Grunde der Oberstallmeister heute gerade nach Steierburg und just in die Kirche kam. Jetzt trat der Prediger vor den Altar, die Antiphonien begannen; sie konnte doch nicht immerfort mit gesenktem Haupte dasitzen. Entschlossen richtete sie sich auf und sah direkt nach dem Geistlichen hin. Daß ein Anderer nach ihr sah, wußte sie merkwürdiger Weise, ohne sich erst zu überzeugen, ganz genau — trotzdem bewahrte sie eine musterhafte Haltung. Als sie wieder Platz genommen, glänzte aber der Sonnenstrahl gar so hell und übergoß die unzähligen Staub-Atome, die in der Luft wie ein langer Heereszug winziger schimmernder Wesen dahin flutheten, mit seinem funkelnden blendenden Licht, da — was ihr auch heute Alles einfiel! — erinnerte Edel sich wieder eines Märchens aus ihrer Kinderzeit, in dem jedes Stäubchen zu einem Sonnen-Englein mit Flügeln verklärt war, und so kam es, daß sie genauer und genauer hinsah, die tanzenden zitternden Stäubchen mit den Augen begleitete und diese sie dann schließlich doch wieder bis zu denen des Oberstallmeisters verlockten. Wieder begegneten sich Beider Blicke, aber aus den seinen war der lachende Uebermuth verschwunden, und der Sonnenstrahl und die Sonnen-Englein trugen zum ersten Mal zwischen diesen beiden jungen Menschenkindern ein geheimnißvolles Grüßen von einem Herzen zum andern. — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — — — — —

(Fortsetzung folgt.)

## Vom Büchertisch.

*Unter den Taunusbuchen. Roman von Adolf Brennecke. (Preis geheftet M. 4.—; fein gebunden M. 5.— (Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart.) Die vielen Freunde, die Adolf Brennecke sich erworben, werden diesen seinen nachgelassenen Roman mit um so mehr Interesse lesen, da die Erfahrungen, welche die schließlich auch ihn besiegende Krankheit, die Schwindsucht, ihm brachte, mit feinem Humor daran verwebt sind. Der Roman spielt in seinem größeren Theil in der Heilanstalt Waldheim am Taunus. Wilhelm Bonert, der einzige Sohn früh verstorbener, wohlhabender Eltern, hat es trotz seiner dreißig Jahre noch zu keiner rechten Lebensaufgabe bringen können. Er wird nach einander Student, Offizier und Maler, ohne den Beruf zu finden, der ihm Befriedigung gewährt. Er faßt deshalb nach einem stürmisch verlebten Winter den Entschluß, nach Ostafrika zu gehen, begiebt sich aber auf Rath seines Arztes vor seiner Abreise noch auf einige Wochen nach Waldheim, um seine angegriffenen Lungen zu kräftigen. Hier entscheidet sich sein Geschick, er lernt das Mädchen kennen, das ihm, nachdem er bisher im Verkehr mit dem weiblichen Geschlecht nur hie und da eine rasch vorübergehende Neigung empfunden, eine tiefe, reine Liebe einflößt. Helene Volkmann erwidert sie, stirbt aber, bevor sie sich mit Bonert hat vermählen können. Dieser findet in seiner Trauer um die Geschiedene einen Trost in der Errichtung eines Sanatoriums, in welchem unbemittelte Lungenkranke unentgeltlich Aufnahme und Pflege finden sollen.

* Katechismus der Naturlehre oder Erklärung der wichtigsten physikalischen, meteorologischen und chemischen Erscheinungen des täglichen Lebens. Von Dr. C. E. Brewer Vierte, umgearbeitete Auflage. Mit 53 in den Text gedruckten Abbildungen. In Original Leinenband 3 Mark. Verlag von J. J. Weber in Leipzig. Brewers Katechismus der Naturlehre ist kein kurzgefaßtes systematisches Lehrbuch, sondern eine Sammlung von Fragen und Antworten über Gegenstände und Vorgänge aus dem Gebiete der Naturlehre, auf welche die Erfahrung des alltäglichen Lebens hinführt. Diese Fragen klar und deutlich, und dabei richtig und in leicht verständlicher Sprache zu beantworten, das ist seine Aufgabe. Die vorliegende Neubearbeitung ist von ihren Vorgängern sehr wesentlich verschieden. Nicht nur ist die Anordnung eine neue und eine solche, daß die Fragen, die ihrem Inhalte nach zusammengehören, auch wirklich zusammen stehen, auch der abgehandelte Stoff hat eine wesentliche Aenderung und Vermehrung erfahren. Die Brauchbarkeit des kleinen Buches ist dadurch weit größer geworden, und es ist im Stande, den Zweck der Verbreitung der einfachsten naturwissenschaftlichen Kenntnisse in erhöhtem Maße zu erfüllen.

* Eine ausgezeichnete Novelle von Ida Boy-Ed: „Begraben" eröffnet das Juniheft von „Nord und Süd". Daran schließt sich ein Essay von Otto Feld, der uns die künstlerische Eigenart und die bahnbrechende Bedeutung des Malers Fritz von Uhde, dessen Portrait in vorzüglicher Radirung von Johann Lindner das Juniheft schmückt, klar macht. Berthold Schulze sucht mit Erfolg für einen „vergessenen Dichter (Franz von Kleist)" das Interesse neu zu beleben. Es folgen dann eine sehr interessante paläo-ethnologische Abhandlung von Moritz Hoernes über „Illyrische Alterthümer", ein Aufsatz von A. Kleinschmidt über „Fénélon" und ein Artikel von Ludwig Fuld über „Die Volksgesetzgebung in der Schweiz". Zwei novellistische Erzeugnisse nordischen Ursprungs schließen das Heft ab: eine Novelle von Hjalmar Christensen: „Mattes Blut" und eine sehr amüsante Plauderei des schwedischen Humoristen Sigurd (Alfred Hedenstjerna): „Unsere Kinder."

hörte er der Reihe nach den Universitäten Berlin (1849—50, Krakau, Graz, Kiel und Breslau als Professor an. Geh. Rath Weinhold hat zahlreiche Literatur-Denkmäler herausgegeben und gehört zu den Begründern des Vereins für Volkskunde, dessen Zeitschrift er seit 1891 leitet. In die Akademie der Wissenschaften trat er mit seiner Uebersiedelung nach Berlin (1889) als ordentliches Mitglied ein. — An die Wahl des Rektors schloß sich die der Dekane. Die theologische Fakultät wählte den ausgezeichneten Orientalisten Professor August Dillmann. Die juristische Fakultät wählte zum Dekan den berühmten, bald 77jährigen Staatsrechtslehrer Rudolf von Gneist, der schon 1872/73 Rektor der Universität und bereits vier Mal Dekan gewesen ist, zuerst vor 32 Jahren. Gneist ist der Schwiegersohn von Boeckh, dem Rektor magnificentissimus, der fünf Mal an der Spitze der Universität gestanden hat. — Die medizinische Fakultät wählte zum Dekan den Chirurgen Ernst von Bergmann, der 1882 als Nachfolger des Altmeisters Langenbeck nach Berlin kam. Er ist 1836 zu Riga geboren und war Professor in Dorpat und Würzburg. — Die philosophische Fakultät endlich wählte zum Dekan den Physiker Geh. Rath Prof. August Kundt, Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Kundt steht im 55. Lebensjahre. Die Stätten seiner früheren akademischen Wirksamkeit waren Zürich, Würzburg und Straßburg, von wo er 1888 an Stelle von Helmholtz als Direktor des physikalischen Instituts nach Berlin berufen wurde.

Ueber dem Distanzwettflug Berlin-Wien und umgekehrt scheint ein ungünstiger Stern zu schweben. Das Berliner Komitee war am Sonntag Morgen 4 Uhr auf dem Tempelhofer Felde erschienen, um die Tauben auffliegen zu lassen. Das Wetter war jedoch so unsicher, daß sich das Komitee um 8 Uhr Morgens entschloß, vorläufig von dem Auflassen der Tauben Abstand zu nehmen. Auch in Wien hatte man des ungünstigen Wetters wegen die Berliner Tauben nicht aufgelassen. In der Nacht zum Montag entspann sich nun ein lebhafter Depeschenwechsel zwischen dem Wiener und dem hiesigen Komitee, welcher das unsichere Wetter zum Gegenstand hatte. Da sich jedoch gegen 3 Uhr Morgens das Wetter in Berlin aufklärte, so wurde hierselbst gegen $4\frac{1}{2}$ Uhr das Auflassen der Tauben in Szene gesetzt. Außer den offiziellen Delegirten von Wien und Berlin hatten sich viele Brieftauben-Liebhaber trotz der frühen Morgenstunde eingefunden. Um $4\frac{3}{4}$ Uhr wurde das Zeichen zum Auflassen gegeben; mit einem Schlage entleerten sich die Körbe und die 117 Wiener-Tauben traten die Reise an. Erst kreisten sie eine Weile in dichten Schwärmen, dann nahmen sie die Richtung nach dem Centrum von Berlin, über welchem sie längere Zeit dahinschwebten. Dann aber schwärmten sie in Abtheilungen von fünf bis zehn Stück wieder nach dem Tempelhofer Felde aus und schlugen endlich, nachdem sie die nach ihrer Heimath führende Luftlinie ermittelt hatten, die Richtung über Britz ein. Auch in Wien sind, wie eine von dort aufgegebene Depesche meldet, die Berliner Tauben um 4 Uhr 30 Minuten Morgens hochgelassen worden. Leider hatte sich im Laufe des Vormittags das Wetter wiederum in Folge des eingetretenen Regens für das Wettfliegen so ungünstig gestaltet, daß Besorgnisse wegen der Ankunft der beflügelten Boten von den Taubenliebhabern gehegt werden. Das Konstatirungskomitee hat sich vorgestern in Berlin und Charlottenburg von 12 Uhr Mittags ab in Permanenz erklärt.

Wie man uns mittheilt, hat für die vom 2. bis 5. September d. J. in den Räumen der Aktien-Brauerei Friedrichshain zu Berlin stattfindende Allgemeine Pferde- und Thierschutz-Ausstellung der Deutsche Pferdeschutz-Verein einen Ehrenpreis und goldene Medaille für den besten Pferde-Kranken-Transportwagen, oder das Modell eines solchen ausgesetzt, da es feststeht, daß die in Berlin vorhandenen, den Ansprüchen, die man an einen derartigen Wagen stellt, durchaus nicht genügen und allgemeine Klagen über Quälereien bei solchen Transporten im Publikum laut werden. Der Deutsche Pferdeschutzverein wird mit den betreffenden Ausstellern behufs Ankauf in Verbindung treten. — Ferner hören wir, daß außer vielen anderen Firmen, die die mannigfachsten Gegenstände, welche den Thierschutz berühren, ausstellen, auch der Hamburger Thierschutzverein von 1841 sich in sehr bedeutender Weise betheiligt und außer einem Hebekrahn zur schnellen Aufrichtung gefallener Pferde und verschiedenen thierschützlerischen Modellen noch andere dem Thierschutz dienende Gegenstände für die Ausstellung bestimmt hat. Der Delegirte genannten Vereins ist bereits mit dem hiesigen Komitee in Verbindung getreten. Als Schlußtermin für die Anmeldungen ist der 5. August festgesetzt. Das Ausstellungsbureau befindet sich Berlin C. Alexanderstraße Nr. 31.

Es scheint jetzt festzustehen, daß der Bauschüler Zacharias, dessen Leiche in der Nähe von Neubabelsberg gefunden worden ist, Selbstmord begangen hat, nachdem er einen Versuch gemacht, die Dörr zu ermorden. Die Annahme, daß die Dörr den jungen Mann erschossen hat, ist ebenso unhaltbar, wie das Gerücht unbegründet, daß ein Raubmord vorliegt. Was Zacharias an Sachen bei sich gehabt hat, ist an der Leiche gefunden worden. Den Angaben der Dörr zufolge hat Zacharias ihr gesagt, daß er den größten Theil jenes Lotteriegewinns seinem Vater gegeben hat. Das Paar hat in den Gastwirthschaften, die es während seines letzten Ausfluges besuchte, nur sehr bescheidene Zechen gemacht. In dem Wirthshaus in Hundekehle hat Zacharias einen Brief an seinen Bruder geschrieben. Dieser Brief ist nicht an seine Adresse gelangt, und man glaubt, daß der junge Mann ihn vor der That in kleine Stücke zerrissen hat, die man in den Papierfetzen vermuthet, die neben der Leiche gefunden wurden. Die von der Potsdamer Staatsanwaltschaft eingeleitete Untersuchung wird noch fortgeführt.

† **In Eisenach** überreichte dem Fürsten Bismarck bei dessen dieser Tage erfolgter Durchfahrt durch E. nach Kissingen der Gymnasiallehrer Dr. Flex ein von ihm gedichtetes Begrüßungslied, das, wie der „Hannov. Kour." mittheilt, der Fürst mit Thränen der Rührung im Auge aufmerksam las. Die Menge sang alsbald dieses Lied:

Deutsche Treue.
(Thüringer Volksweise.)

Ach, wie ists möglich dann,
Daß ich Dich lassen kann,
Herrlichster deutscher Mann,
Du meine Lust!
Du hast die Seele mein
So ganz genommen ein,
Daß mir das Bildniß Dein
Lebt in der Brust.

Blau ist ein Blümelein,
Das heißt Vergißnichtmein,
Schlug längst die Wurzel sein
Tief mir ins Herz;
Denn, ach, mit seiner Bläu'
Mahnt es, daß deutsche Treu,
Ich Dir stets halt' aufs neu',
In Freud' und Schmerz.

Wär' ich ein Vögelein,
Säng' ich zur Ehre Dein
Viel tausend Liedelein
Im deutschen Wald;
Hört'st Du sie freundlich an,
Hätt' ich mein' Freude dran.
Herrlichster deutscher Mann,
Kehr' wieder bald!

Auch die „Hamb. Nachr." wissen zu melden, daß beim „aufmerksamen Lesen des Gedichtes dem Fürsten die Thränen aus den Augen rollten". Den Abdruck des Gedichtes haben sie aber bis jetzt unterlassen. Das spricht jedenfalls, bemerkt sogar die „Kreuzztg.", für das ästhetische Gefühl des Blattes.

† **Ein weiblicher Ehrendoktor.** Eine außerordentliche Ehrenbezeigung hat die philosophische Fakultät der Universität Freiburg Frau Carolina Michaelis de Vasconcellos in Oporto, Tochter des Professors Gustav Michaelis, Lektors an der Universität Berlin, durch Ernennung zum Ehrendoktor erwiesen. Diese Auszeichnung, die in neuerer Zeit deutsche Universitäten unseres Wissens nur zwei anderen Frauen, Clara Schumann in Leipzig und der Vorsteherin der Kieler Alterthumssammlung, Frl. Mestorf, haben zu Theil werden lassen, verdankt Frau Michaelis ihren Arbeiten auf dem Gebiete der romanischen Philologie und besonders ihrer erfolgreichen Erforschung der spanischen und portugiesischen Sprache und Literatur.

† **Das Studium der Zahnärzte.** Die philosophische Fakultät der Universität Breslau fordert die Dekanate sämmtlicher philosophischer Fakultäten Preußens auf, beim Kultusminister gemeinsam dahin vorstellig zu werden, daß die Studirenden der Zahnheilkunde in Zukunft nicht mehr bei der philosophischen, sondern der medizinischen Fakultät inskribirt werden möchten. Verständigerweise kann man dem nur beipflichten, denn die angehenden Zahnärzte müßten naturgemäß der Fakultät zugerechnet werden, zu der auch ihre Lehrer, die Leiter der zahnärztlichen Institute, zählen. Sollte der Minister sich in dem angegebenen Sinne entscheiden, so stände zu erwarten, daß bezüglich der Vorbildung der Zahnärzte eine eingreifende Abänderung der jetzt geltenden Bestimmungen getroffen würde, indem nämlich von ihnen die Absolvirung eines Gymnasiums verlangt würde. In Oesterreich ist das längst der Fall. Hier setzt die Ausübung der Zahnheilkunde ein regelrechtes Studium der Medizin voraus; nach Vollendung desselben ist es Sache des Betreffenden, sich in jener wie in jedem beliebigen anderen Spezialfach gründlich auszubilden.

† **Jubiläum der Uhrmacherei.** Im August finden in Besançon große Feste und eine Ausstellung zur Feier der hundertjährigen Einführung der Uhrmacherei daselbst statt. In dem damals zu Preußen gehörigen Neufchatel hatte eine republikanische Schilderhebung stattgefunden, deren Theilnehmer, meist Uhrmacher, etwa 2000, nach Frankreich flüchteten, als sie überwunden waren. Die Meisten ließen sich in Besançon nieder, wo ihnen die Vertreter des Konvents allen Schutz angedeihen ließen. Sie erhielten Gebäude zu Werkstätten, tägliche Unterstützungen, Kosten für die Uebersiedelung und einen zinsfreien Vorschuß von 200 000 Franks für sechs Jahre. Zweihundert französische Lehrlinge, wovon die Hälfte Söhne der Vaterlandsvertheidiger, wurden vertragsmäßig eingestellt. Heutzutage zählt Besançon 15 000 Uhrmacher, worunter Kinder und Frauen, die insgesammt jährlich 400 000 Uhren anfertigen. Die Franzosen behaupten nun, es sei einer ihrer Landsleute, Cusin d'Artun, der die Uhrmacherei zu Genf im 15. Jahrhundert eingeführt habe. Einem Franzosen sei die Erfindung der Taschenuhren zu verdanken, indem er das Gewicht durch eine Feder ersetzte. Im Ganzen sind jetzt in der Schweiz 70 000 und in Frankreich 30 000 Menschen mit Uhrenanfertigung beschäftigt, die jährlich an Millionen Werke liefern. Trotz anderweitigen, auch amerikanischen Wettbewerbes ist der Absatz ziemlich gesichert und nicht sehr schwer. Auf den Messen in Leipzig und Nischni-Nowgorod werden besonders viele Uhren abgesetzt.

## Handel und Verkehr.

** **Vom oberschlesischen Kohlenmarkt,** 31. Juli. Im verflossenen Monat ist die Kohlenverladung im hiesigen Revier gegenüber anderen Jahren wesentlich zurückgeblieben, da die Händler nach wie vor in ihrer abwartenden Stellung verharren und nur so viel Kohlen von den Gruben beziehen, als sie zur Deckung des augenblicklichen Bedarfs nöthig haben. Jedenfalls wird sich jedoch das Geschäft in diesem Monate noch beleben, da sowohl Händler wie Konsumenten die noch bis Ende August geltenden Sommerpreise werden ausnützen wollen. Das Kohlengeschäft liegt im Allgemeinen noch sehr matt und reichen die gegenwärtig eingehenden Aufträge immer noch nicht hin, um die ganze frische Förderung aufnehmen zu können. Es fehlt sämmtlichen Sorten an Absatz; daß es an solchem auch den groben Sortimenten, als Stück- und Würfelkohlen, fehlt, liegt zum größten Theil an dem niedrigen Wasserstande der Oder, der jede stärkere Verladung zu Schiffe zur Unmöglichkeit macht. Ob die Annahme seitens der hiesigen Grubenverwaltungen, daß sich das Geschäft in Folge des englischen Streiks lebhafter gestalten dürfte, eine richtige ist, bleibt abzuwarten; es wäre dies jedoch nicht unmöglich, sobald der Streik längere Zeit anhalten sollte. In letzterem Falle dürfte es den Gruben möglich werden, mit ihren großen Kohlenbeständen recht bald aufräumen und ihre Förderung wieder auf normale Höhe bringen zu können. Im Betriebe der Coakswerke ist die unerfreuliche Situation unverändert geblieben, da sich ein Mehrbedarf nicht herausgestellt hat und der Absatz ein ungenügender ist. Theer und Theerprodukte sind zu günstigen Preisen noch immer gut gefragt und kommen schlank zur Versendung.

** **Nürnberg,** 29. Juli. [Hopfenbericht.] Auch in der zweiten Wochenhälfte behielt das Geschäft den seitherigen schleppenden Gang bei. Am Donnerstag kam ein Umsatz von ca. 50 Ballen, meist aus prima Gattungen bestehend, zu Stande, und zahlte man gepackte Waare von 175—200 M., Aischgründer und Gebirgshopfen mit 185, 188, 190 M., Württemberger, Badische und Polen von 200—210 M., 1891er Produkt erlöste 105—108 M. Seit gestern (Freitag) beträgt der Abzug etwa 100 Säcke, darunter eine Partie Elsässer zu 188 M., gepackte zu 190 M., Badische zu 205 M., Wolnzacher und Spalter Siegelgut von 210—225 M., sowie größere Posten alte Jahrgänge zu 16 und 25 M. Der Gesammtwochenumsatz beträgt ca. 350 Säcke, neu zugeführt wurden circa 200 Ballen. Die Stimmung schließt ruhig und fest, Preise behauptet für alle feineren und Prima-Sorten, während geringeres Produkt fast gänzlich unbeachtet darniederliegt und einige Mark billiger erhältlich ist. Neue Waare, aus Steyermark, Tettnang eintreffend, jedoch in Qualität noch sehr mangelhaft (in unreifem, feuchten Zustande) wurde mit 3—4 M. per Pfund bezahlt. Die Pflanzenstandsnachrichten lauten fortgesetzt ungünstig aus den Bayerischen Bezirken, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen, hingegen berichten Böhmen (Saaz, Auscha, Dauba) sowie Belgien, England und Amerika andauernd gut und versprechen sich befriedigende Erträgnisse. Jedoch dürften diese so rosig gehaltenen Mittheilungen noch mit Vorsicht aufzunehmen sein, indem alles noch von den ferneren Temperaturverhältnissen abhängig ist und Täuschungen daher nicht ausgeschlossen sind. Es ist daher heute noch vollständig unmöglich, ein zuverlässiges Urtheil und eine Taxation, welche Anspruch auf Richtigkeit haben, abzugeben. Für das neue Gewächs dürften ziemlich hohe Course in Aussicht stehen. Markthopfen prima 180 bis 190 Mark, do. sekunda 160 bis 170 Mark, do. tertia 140—150 M., Gebirgshopfen 185—200 M., Spalter Land mittel Lage 205—225 M., Spalter Land leichte Lage 195 bis 200 M., Aischgründer 175—190 M., Hallertauer prima 195—205 M., do. sekunda 170—180 M., tertia 140—150 M., Wolnzach-Auer Siegelgut, prima 200—225 M., Mainburg prima 200 bis 220 M., Württemberger prima 200—210 M., do. sekunda 185—195 M., do. tertia 165—175 M., Badische prima 190—210 M., do. sekunda 175—185 M., Elsässer prima 180—185 M., do. mittel 150—160 M., do. gering 125—135 M., Altmärker 130 bis 145 M., Posener prima 195—210 M., do. mittel 180—190 M. (Hopfen-Kur.)

## Marktberichte.

** **Breslau,** 2. Aug., $9\frac{1}{2}$ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung war ruhig und Preise blieben unverändert.

Weizen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm weißer 15,20 bis 15,80—16,20 M., gelber 14,80—15,40—16,00 M. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 13,50—13,90 bis 14,20 M. — Gerste schwach angeboten, per 100 Kilogramm 13,50 bis 14,50 bis 15,40 Mark. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15,30 bis 16,30 bis 16,90 Mark, feinster über Notiz. — Mais matt, per 100 Kilogramm 12,75—13,25 M. — Erbsen geschäftslos, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 14,00—15,00—16,00 M., Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,50—15,00 M. — Bohnen schwach gefragt, per 100 Kilogr. 13,50—14,50 M. — Lupinen sehr knapp, per 100 Kilogr., gelbe 12,50—13—14 M., blaue 9,00—10 M. — Wicken weniger gefragt, per 100 Kilo 13,00—13,50—14,00 M. Oelsaaten schwach zugeführt u. fest. — Schlagleinsaat geschäftslos. per 100 Kilogramm 21,00—23,00—24,00 M. — Winterraps bei geringer Zufuhr gefragter, per 100 Kilogramm 20,00—22,00 bis 23,00 M. — Winterrübsen unverändert, per 100 Kilogramm 22,75—23,00 M. — Sommerrübsen Preise nominell. Leindotter Preise nom. Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 19,00 bis 20,00 bis 21,00 M. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 14,25 bis 14,75 Mark, fremde 13,50—14,00 Mark. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,50—17,00 M., fremde 15,50 bis 16,00 M. — Palmkernkuchen fest per 100 Kilogramm 13,50—14,00 M. — Kleesamen wenig gefragt, rother per 50 Kilogramm 56 bis 60 bis 67 bis 74 Mark. — Thymothee fest, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 24,00 Mark. — Mehl ruhig, per 50 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 23,00—23,50 Mark, Roggenmehl 00 22,50—23,00 Mark, Roggen-Hausbacken 22,00—22,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 11,40—12,00 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 9,70—10,20 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 9,50—10,00 M. — Kartoffeln wenig Zufuhr, pro Kilogr. 2,60 bis 3,00 M., 2 Ltr. 13—15—18 Pf.

**Stettin,** 1. August. Wetter: Veränderlich. Temperatur + 16° R., Barom. 760 Mm. Wind: NW.

Weizen matt, per 1000 Kilo loko 150—157 M., per August 157 nom., per Septbr.-Oktbr. 160 Mk. bez. und Br., per Oktober-November 161 Mk. Br. und Gd. — Roggen matt, per 1000 Kilogr. loko 134—141 M., per August 141,25 Mk. Br. und Gd., per September-Oktbr. 145—141,5 M. bez., per Oktbr.-Novbr. 145 Mk. Br. und Gd., per November-Dezember 147—146—146,25 Mk. bez. — Hafer per 1000 Kilogramm loko Pommerscher 164—170 M., feiner über Notiz bez. — Winterrübsen per 1000 Kilo loko und prompte Lieferung 212—223 Mk. — Winterraps per 1000 Kilogr. loco und prompte Lieferung 220—228 Mk. — Rüböl still, per 100 Kilo loko ohne Faß 47,75 Mk., per Sept.-Oktober 47,75 Mk. Br., per April-Mai 48,75 Mk. Br. — Spiritus matter, per 10 000 Liter-Proz. loko ohne Faß 70er 35 Mk. nom., per August und August-Septbr. 70er 33,5 M. nom. — Angemeldet: nichts. — Regulirungspreise: Weizen 157 M., Roggen 141,25 M., Spiritus 70er 33,5 M. — Nichtamtlich: Hering. Schott. Fulls 21—25 Mk. trans., Large Fulls 25 27 Mk. trans., Mediums 19—20 Mk. trans., Matties 17—19 Mark trans. (Ostsee-Ztg.)

** **Hamburg,** 31. Juli. [Kartoffelfabrikate.] Tendenz: fest. Kartoffelstärke. Primawaare prompt $19\frac{1}{2}$—20 Mark. Lieferung $19\frac{1}{2}$—20 Mark. — Kartoffelmehl. Primawaare 19 bis $19\frac{1}{4}$ M., Lieferung 19 bis $19\frac{1}{4}$ Mark, Superiorstärke 20—$20\frac{1}{2}$ Mark, Superiormehl 20—21 Mark, Dextrin, weiß und gelb prompt 26—27 Mark. — Capillar-Syrup 44 B. prompt $23\frac{1}{2}$—$24\frac{1}{2}$ M. Traubenzucker prima weiß geraspelt 24—$24\frac{1}{2}$ M. per 100 Kilogr.

## Telephonische Börsenberichte.

**London,** 2. Aug. [Getreidemarkt.] Alles geschäftslos. Weizen, Hafer und Mais träge. Gerste weichend. Mehl stetig. Russischer Hafer etwas schwächer. Wetter: Regendrohend.

Die Zufuhren betrugen: Weizen 45 760, Gerste 12 490, Hafer 25 980 Quarters.

**London,** 2. Aug. 6 proz. Javazucker loko $18\frac{1}{2}$, stetig, Rüben-Rohzucker loko $16\frac{1}{8}$, stetig.

## Börsen-Telegramme.

**Berlin,** 2. August. Schluß-Kurse.

| | | Not. v. 1 |
|---|---|---|
| Weizen pr. Sept.-Okt. | 162 — | 161 75 |
| do. Okt.-Nov. | 163 25 | 163 25 |
| Roggen pr. Sept.-Okt. | 149 50 | 148 75 |
| do. Okt.-Nov. | 149 75 | 148 75 |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | | | Schwarzkopf | 226 75 | 225 50 |
| Ostpr. Südb. E. S. A. | 67 40 | 67 80 | Dortm. St.-Pr. L. A. | 57 — | 57 30 |
| Mainz Ludwigshfr. | 107 50 | 107 80 | Gelsenkirch. Kohlen | 133 75 | 136 90 |
| Marienb. Mlaw. dto | 64 60 | 67 60 | Inowrazl. Steinsalz | 35 25 | 35 25 |
| Griechisch 4% Goldr. | 29 20 | 29 25 | Ultimo: | | |
| Italienische Rente | 87 10 | 86 80 | It. Mittelm. E. St. A. | 97 — | 96 75 |
| Mexikaner A. 1890 | 59 40 | 58 50 | Schweizer Zentr. | 116 25 | 116 40 |
| Russ 4% konsAnl 1880 | 97 80 | 97 70 | Warsch. Wiener | 202 — | 202 30 |
| do. zw. Orient. Anl | 65 30 | 66 — | Berl. Handelsgesell | 132 75 | 133 50 |
| Rum. 4% Anl. 1880 | 82 20 | 82 20 | Deutsche Bank-Akt | 151 60 | 153 — |
| Serbische R. 1885 | 77 10 | 77 — | Königs- u. Laurah. | 98 40 | 99 40 |
| Türk. 1% konf. Anl | — — | 22 65 | Bochumer Gußstahl | 122 20 | 122 75 |
| Diskonto-Komman. | 175 — | 175 40 | | | |
| Pos. Spritfabr. B. B. | — — | — — | | | |

Nachbörse: Kredit 203 25 Diskonto-Kommandit 174 75, Russische Noten 210 —.

## Standesamt der Stadt Posen.

Am 1. August wurden gemeldet:

Aufgebote.

Kaufmann Hermann Löwy mit Johanna Tomski. Arbeiter Sebastian Matuszczak mit Marianna Ratajska.

Eheschließungen.

Maurergeselle Wilhelm Mittelstädt mit Anna Stellmacher.

Geburten.

Ein Sohn: Holzschuhfabrikant Rudolf Arndt. Unverehl. M.

Eine Tochter: Schuhmacher Franz Klause. Stellmacher Stefan Ratajczak.

Sterbefälle.

Wittwe Florentine Pietschner 65 J. Wittwe Pauline Lask 74 J. Kasimira Franke 5 Mon. Siegmund Bakalarczyk 1 J.

## Amtliche Anzeigen.

**Posen**, den 1. August 1893.

Der Auszug aus der **Heberolle** über Beiträge zur **Posenschen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft** für das Jahr 1892 liegt gemäß § 82 des landwirthschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes vom 3. d. M. ab während zwei Wochen in der Krankenversicherungskasse, Neuestraße Nr. 10. in den Dienststunden zur Einsicht für die Betheiligten aus. Binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen können die Betriebs-Unternehmer, unbeschadet der Verpflichtung zur **vorläufigen Zahlung** gegen die Beitragsberechnung beim Genossenschafts-Vorstande Einspruch erheben. 10113

Nach dem festgestellten Jahresumlagesoll beträgt der Genossenschaftsbeitrag innerhalb der Sektion Posen-Stadt von 1 Mk. Grundsteuer 91 Pfennige.

**Der Magistrat**

## Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Abraham Peyser** in Buk wird nach rechtskräftiger Bestätigung des angenommenen Zwangsvergleiches hiermit aufgehoben.

Zugleich wird zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters Termin auf

**den 26. August d. J.,**

Vormittags 10 Uhr,

anberaumt. 10097

**Grätz**, den 31. Juli 1893.

**Königliches Amtsgericht.**

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Uhrmachers **Eduard Nichter** aus Schrimm, z. Z. unbekannten Aufenthalts, wird, nachdem der Schlußtermin angestanden und Einwendungen nicht erhoben sind, aufgehoben.

**Schrimm**, den 28. Juli 1893.

**Königliches Amtsgericht.**

Beim **Neubau des Central-Gefängnisses zu Wronke** sollen öffentlich verdungen werden:

1. die Herstellung von rund 8200 Quadratm. Asphalt-Fußboden der Zellen und Flure, 10110
2. die Anlieferung und Aufstellung von 1700 Meter Stacketenzäunen mit den erforderlichen Thüren 2c.

Eröffnung der vorschriftsmäßigen Angebote

**Freitag, d. 11. August 1893,**

Mittags 12 Uhr,

im hiesigen Bauamtszimmer.

Daselbst liegen die Verdingungsunterlagen zur Einsicht aus; auch können dieselben gegen portofreie Einsendung von 1,70 Mark für Loos 1 und 2,20 Mark für Loos 2 bezogen werden. — Zuschlagsfrist 14 Tage.

**Wronke**, den 28. Juli 1893.

Der Kgl. Reg.-Baumeister.

**Förster.**

## Auktion!

**Sonnabend, d. 12. August c.,**

Vormittags 10 Uhr,

wird in **Kokoszczyn** meistbietend 10108

1 Schulhaus nebst Stall und Steinkeller zum Abbruch gegen sofortige Bezahlung versteigert.

Die Verkaufsbedingungen werden am Termine bekannt gemacht.

**Kokoszczyn bei Röhrfeld, Posen-West.**

**Schulvorstand.**

## Verkäufe * Verpachtungen

### Grundstück-Verkauf.

Mein in der besten Lage in Landsberg a.W. gelegenes Grundstück, welches sich vorzüglich für eine Fleischerei eignet, und namentlich für einen jüdischen Fleischer, indem hier nur eine jüdische Fleischerei unter 200 Familien Juden ist, will ich sofort verkaufen. 10125

**Jonas Cohn,**

Landsberg a. W.

## Berichtigung.

In der in der ersten Beilage zu Nr. 488 der Posener Zeitung vom 15. Juli d. J. veröffentlichten Bekanntmachung der Königlichen Eisenbahn-Direktion Breslau über die stattgefundene Ausloosung der Stamm-Aktien der Stargard-Posener Eisenbahn am 1. und 3. Juli d. J. muß es heißen:

**Nr. 12967** (nicht 12957)

## Bekanntmachung.

In der Oberförsterei **Grünheide** stehen im Monat **August** 1893 nachstehende Holzverkaufs-Termine an und gelangen zum Ausgebot:

Am **Mittwoch, den 16.** und **30. August, von Vorm. 10 Uhr, im Gasthofe in Zielonka aus dem Hauptrevier:**

Ca. 500 Eichen, meist 5. Kl., 990 Rm. Eichen-Kloben, 1950 Rm. Kiefern-Kloben, sowie sämmtliche Brennholz-Sortimente nach Bedarf.

**Grünheide**, den 1. August 1893. 10099

**Der Königliche Oberförster.**

### Ein Gasthof

nebst **Materialgeschäft (Bierdepot)** in e. kl. Stadt des Rgbz. Bromberg ist preiswerth zu verkaufen. Anfragen unter Chiffre **M. K. 300** befördert die Exped. der Pos. Ztg. 10009

Theilungshalber ist das in der Stadt **Posen, Breitestr. 9** belegene, vier Läden enthaltende

### Grundstück

**zu verkaufen.**

Auskunft an Selbstkäufer ertheilen Frau **Katt** in **Berlin**, Louisenstraße 42 u. **Justizrath Kempner** in **Berlin**, Mauerstraße 63/65. 10052

### Das Porzellan- u. Glas- (Keller-) Geschäft

Alter Markt u. Breslauerstr.-Ecke (auch für Damen passend) ist zu verkaufen. 9905



## Bockauktion

**zu Narkau** bei Dirschau

**am Donnerstag, d. 7. Sept. c.,**

**11 Uhr Vormittags,** über ca.

**65 Vollbluthiere**

des Rambouillet-Stammes.

Verzeichnisse auf Wunsch.

10101 **R. Heine.**

## Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Suche zum 1. Januar 1894 oder später in einer Provinzialstadt mit lebhaftem Verkehr eine

Brauerei mit Ausschank

zu kaufen. Angebote u. **G. K. 200** postlagernd Posen 1 erbeten.

Ein gebrauchtes **Repositorium** mit Glasscheiben w. z. kaufen ges. Offerten **B. 74** Exped. d. Bl.

Sommeräpfel von gutem Geschmack Pfd. 10 Pf., bei Entnahme von 5 Pfund an billiger Fallobst u. Johannisbeeren billigst. Kl. Gerberstr. 8. 10118




## 1000 Zentner Heu und Klee

franko hiesiger Bahnstation abzugeben. Offerten an **L. Guthmann, Mehlsack.** 10095

### Jagdgewehre

u. Munition empfiehlt billigst die Eisenhandlung 9893

**F. Peschke,** St. Martin 21.

Katalog gratis und franko.

---

| | |
|---|---|
| Das Loos **nur 1 Mark.** 11 Loose für 10 Mark. | II. Grosse Pferde-Verloosung **zu Baden-Baden.** Gewinne im Werthe von **180,000 Mark** Haupt-Treffer **20,000 M.** **10,000 M.** **Loose** à **1** Mark, **11** Loose für **10** Mark Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet **F. A. Schrader,** Haupt-Agentur. **HANNOVER,** Gr. Packhofstr. 29. 9429 |

### Geheime Leiden

u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw. heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge **F. A. Lange,** Querfurt, (Markt) Provinz Sachsen. 1397




**GICHT** und **RHEUMATISMUS**

Sichere Heilung durch den **Liqueur** und die **Pillen** des **Dr LAVILLE** dargestellt von **COMAR,** *28, Rue Saint-Claude, PARIS.*

Der **Liqueur heilt acute,** die **Pillen chronische Leiden.** — Seit vielen Jahren von Aerzten und in Krankenhäusern mit grossem Erfolg angewandt.

IN DEN APOTHEKEN

### Womit entfernt man am besten Flecke aus Wollsachen?

Laut Zeugniß mit **Benzolinar,** welches man in jedem einschlägigen Geschäft, die Flasche a **50 Pf.** und **1 M.** erhält.

Die Herren **C. & E. Hamm,** Tuchfabrik in **Wipperfürth,** schreiben u. a.: „**Benzolinar** verwenden wir mit Erfolg bei hellem Buckskin. Selbst bei Flecken, wo gewöhnliches Benzin **unwirksam** blieb, haben wir mit **Benzolinar Erfolg erzielt.**" 7742

**Chem. Fabrik Wilhelm Roloff, Leipzig.**

## Sensationelle Neuheit!

**Lange's Universal-Dauerbrand-Ofen**

für jedes Brennmaterial u. besonders jede

**Steinkohle.**

Patentirt im In- und Auslande.

**Vollkommenste Verbrennung und totale Rauchverzehrung.** 9507

**Einfachste Bedienung und Regulirung.**

**General-Depot für Deutschland:**

**Emil Wille & Comp.**

— Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers —

**Berlin SW., Kochstraße 72.**

## Unter Gehaltsgarantie

offeriren wir **Thomasmehl** in **feinster Mahlung** ab unseren Lägern in **Stettin, Danzig, Breslau u. Posen, Superphosphate** aller Art, **aufgeschlossenes Knochenmehl,** sowie alle übrigen künstlichen Düngemittel ab unseren Werken in **Posen.** 7798

**Chemische Fabrik Actien-Gesellschaft vorm. Moritz Milch & Co., Posen.**

## Wanzentod!

**einziges Radikalmittel zur Vertilgung von Wanzen,** zu haben in Flaschen à 30 und 50 Pfennig bei 9894

**L. Eckart,**

St. Martin 14.

### Hundefutter

habe abzugeben. 10112

**Lamberts Etablissement.**

## Man hat versucht

das weltberühmte **Mortéïn von A. Hodurek in Ratibor** (bekannt als bestes Vertilgungsmittel allen Ungeziefers, Fliegen, Motten, Schwaben, Russen, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben 2c.) in seinen bisherigen Packungen und Aufschriften nachzumachen, deshalb ist, um sich vor Schaden zu schützen, **beim Einkauf auf den Namen A. Hodurek** zu achten. Das Mortéïn ist in Päckchen zu 10, 20, 30 und 50 Pf. (1 Spritze 20 Pf.) **nur allein** zu haben in **Posen** bei Osw. Schäpe, H. Hummel, H. Schultze, W. Zielinski, H. Blazejewski, R. Barcikowski, L. Eckart, F. Radomski, K. Nekosiewicz, M. Pursch, E. Koblitz; **Jersitz:** B. Kollat; **Samter:** J. Gersmann; **Rogasen:** U. Petrich, Ad. Löwe; **Wronke:** J. Krzyzankiewicz; **Grätz:** M. Silberberg, A. Unger; **Prittisch:** F. Kubeth, R. Sturzebecher. 10107

Soeben erschien in unserem Verlage:

## Die Choräle

des Gesangbuches

**für die evangelischen Gemeinden der Provinz Posen**

in vierstimmigem Satz

**für Orgel, Harmonium und Klavier**

herausgegeben vom

Königlichen Konsistorium der Provinz Posen.

Preis brochirt M. 4.—.

Nach Auswärts gegen Einsendung von M. 4.20 franco.

**Verlagshandlung W. Decker & Co. (A. Röstel).**

Posen,

Wilhelmstraße 17.

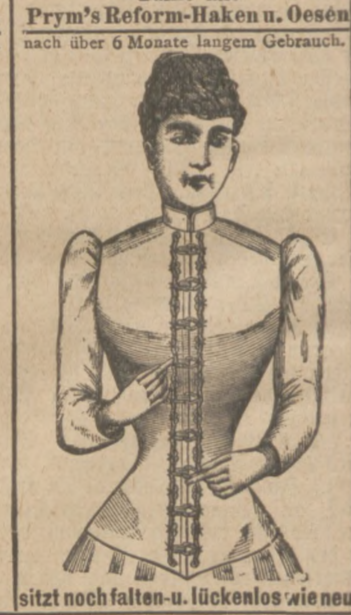
9985

## Jede Dame

wünscht ein chices, faltenloses Sitzen der Taille!

**Nur durch Prym's Patent-Reform-Haken und -Oesen ist dies zu erreichen!**

***Weittragendste Erfindung auf dem Gebiete der Mode.***

| Taille mit **seitherigen Haken und Oesen** | Taille mit **Prym's Reform-Haken u. Oesen** |
|---|---|
| nach nur 4 Wochen langem Gebrauch. | nach über 6 Monate langem Gebrauch. |
| **Lücken und Falten überall** |  **sitzt noch falten- u. lückenlos wie neu** |

— Auf vorstehenden Abbildungen sind die Haken und Oesen **zur besseren Veranschaulichung** auf dem Stoffe angebracht, in Wirklichkeit befinden sich die Haken und Oesen bekanntlich unterhalb des Stoffes. —

### Prym's Patent-Reform-Haken und -Augen

verbiegen sich nicht, und geben nicht nach, öffnen sich nicht von selbst. Stehen sich ohne Messungen genau gegenüber, daher ungleichmässiges annähen und schiefer Taillensitz unmöglich.

**Für Haus-, Wasch- und Arbeits-Kleider geradezu unentbehrlich** Wäsche und Bügeleisen schaden ihnen nichts. **Die Taille hält doppelt so lang** und behält selbst bei Arbeit und starker Bewegung ihren guten Sitz.

**Auf die Dauer billiger wie alle anderen Verschlüsse,** weil sie nach Verschleiss der Taille stets wieder abgetrennt und auf's Neue verwendet werden können.

**Jede sparsame Hausfrau kaufe darum für 20 Pfennige** und nähe sie an eine alte Taille. — Staunen wird man **über den schönen adretten Sitz,** den sie der Taille **wieder** geben.

Annähen leicht, nach der jedem Kärtchen anhängenden Nähanweisung.

**Zu kaufen in allen besseren Posamenten- u. Kurzwaarengeschäften.**

**Fabrik: William Prym'sche Werke, Stolberg. Rheinland.**

## Kartoffelgraber

**Fabels Methode**

anerkannt **leichtgehendste** und wiederholt mit ersten Preisen ausgezeichnete Maschine, hat neuerdings **recht praktische Verbesserungen** erfahren.

Erbitte Aufträge rechtzeitig. 9940

**Wilh. Löhnert, Posen.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.